Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 1 Thlr. 22½ Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 2 Thlr. — Für ganz Deutschland: 2 Thlr. 12 Sgr. —
Die einzelne №. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Dessauer-Straße №. 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 18. Berlin, Donnerstag, den 23. Januar. **1851.**

Die österreichischen Zolleinigungs-Projekte

I.

sind in dem Entwurfe eines Zolltarifes vor uns getreten, dessen Annahme man in Wien nicht allein von Oesterreich, sondern auch von Deutschland erwartet.

Was Oesterreich speziell anbetrifft, ist der Augenblick bemerkenswerth, in welchem die Durchführung des Projektes versucht wird.

Es ist dies der Augenblick, wo dem Grundbesitz seine historische Vertretung zu Ehren des konstitutionellen Systems genommen und eine Vertretung nach dessen Sinne noch nicht eingeführt ist, der Augenblick, wo dem großen Grundbesitze ein Eigenthum so historisch begründet, wie das Recht der Dynastie, Vertragsrechte so bindend wie alle Schuldscheine, auf welche die Gerichte Execution gegen den Grundbesitzer verfügen, weggenommen und noch keinerlei Entschädigung dafür bezahlt ist; der Augenblick, in welchem die zugesicherte Zahlung in Anbetracht der Valuta-Verhältnisse noch nicht die Hälfte jenes Eigenthums und mit Hinblick auf die Credit-Verhältnisse kaum irgend etwas werth ist; der Augenblick, in welchem der gesammte Grundbesitz, um die Hälfte höher als sonst besteuert, und über das erschöpfte Ungarn erst das Falsum der österreichischen Grundsteuer und die Wirkung des Monopols unberechtigter Weise ausgebreitet wurde; es ist der Augenblick, wo unreife Mengen die Robotfreiheit zum Nichtsthun verwenden und in vielen Gegenden um keinen Preis die landwirthschaftliche Arbeitskraft zu haben ist; es ist der Augenblick, wo alle Gesetze suspendirt sind und ein unverantwortliches Ministerium den alten ehrwürdigen Staat in völliger Willkür nach der Schablone des eigenen Unverstandes umwühlt und diejenigen als Rebellen mit Kriegsgerichten bedroht, welche die Autorität bestreiten wollten, die das Eigenthum confiscirt; es ist der Augenblick, in welchem der historische Grundbesitz für seine Rechte einigen Ersatz, der aus der Güterverteilung entstandene für seinen octroyirten Eigenthümer den Genuß nur in der Freiheit des Verkehrs finden könnte, dessen Verhinderung bisher den Besitz beinahe werthlos machte.

Diejenigen, welche mit der Vergangenheit gebrochen haben, zeigen aber weder den Muth noch die Fähigkeit, mit der Gegenwart und der Zukunft anzubinden.

Wie ihre Projekte soll der ganze Staat zwischen Himmel und Erde hängen, 3 oder 4 Millionen Grundbesitzer ihr Eigenthum zum Theil sich geraubt, die Benutzung des Restes nicht gestattet sehen, und wenn geklagt wird, daß das neue Zollsystem die Verwerthung der Früchte verhindert, lassen sie durch ihre Journale ironisch antworten, „dafür könnt ihr jetzt um die Hälfte mehr Gulden für eure Güter haben, als vor 10 Jahren!" Es ist auch wahr, daß, um die Banknoten los zu werden, alle Welt Grundstücke kaufen will, wer mag aber diese für Banknoten geben? Wenn das Eigenthum sich, wie in Oesterreich, in eine Gattung des Besitzes flüchtet, so drückt das Steigen seines Preises nicht ein Steigen des Werthes, sondern nur die Entwerthung der Zahlungsmittel aus.

Die österreichische Statistik weist jährlich eine Ausfuhr von landwirthschaftlichen Produkten aus, **welche hinter der Einfuhr um 20 bis 30 Millionen zurückbleibt.**

50 bis 60 Millionen Gulden ist die jährliche Einfuhr, 25 bis 40 Millionen die Ausfuhr von landwirthschaftlichen Erzeugnissen.

Und was war bisher die Ursache dieses merkwürdigen Verhältnisses in dem fruchtbarsten Lande Europa's?

Nichts anderes als das Zollsystem.

Dem Kaufmann war die Einfuhr der Waaren verboten, welche er als Zahlung für die Boden-Früchte in andern Ländern haben konnte, kein Eisen, keine Baumwoll- keine Seidenwaaren, nichts durfte herein in's Land, selbst Geld zu beziehen wurde unvortheilhaft gemacht, denn jeder Bedarf von Geld wurde durch die Papiermühle der Bank befriediget.

Und was wird an jenem Zollsysteme geändert, wenn die neuen Projekte durchgehen?

Man lese die Denkschriften des Handelsministers. „**Ausgiebige Schutzzölle**" verspricht er; man lese den Tarif-Entwurf „**ausgiebige Schutzzölle**" gewährt er, d. h. Zölle, hoch genug, daß keine fremde Waare hereinkommt. An dem früheren Verhältnisse wird also nichts geändert.

Die eine Aenderung, welche man in Aussicht stellt, daß die Schmugglergeschäfte weniger groß bei Schutzzöllen als bei Verboten sein und daher weniger geschmuggelt werde, diese eine mögliche Aenderung ist selbst ein Nachtheil für die Grundbesitzer, denn durch den Schmuggel emfingen die Kaufleute bisher den wichtigsten Theil der Zahlung für die landwirthschaftliche Ausfuhr.

Und wenn der Tarifentwurf über ein Zollgebiet ausgedehnt würde, welches Deutschland in sich schließt, auch dann wäre dem Grundbesitz nichts geholfen, denn ein solcher Tarif würde den Wohlstand in Deutschland so erschüttern, daß es sicher noch weniger landwirthschaftliche Produkte als bisher von Oesterreich kaufen könnte, während in Bezug auf andere Länder Europa's, wie schon gesagt, das Verhältniß das alte und, um nur ein Beispiel zu erwähnen, das der Landwirthschaft so wichtige wohlfeile englische Eisen ausgeschlossen bliebe nach wie vor.

Selbst diejenigen, welche den Tarifentwurf gemacht, gehen von gar keiner andern Ansicht aus, als daß die österreichische Landwirthschaft in ihrem elenden Zustand verharre, denn würde sie dies nicht, so müßten die Preise der landwirthschaftlichen Produkte und die Nachfrage nach Arbeitern steigen, ein Ereigniß, welches unmöglich auf die goldenen Berge führen könnte, welche man jetzt selbst denjenigen österreichischen Fabrikanten vormalt, deren unnatürliche Fabrication auch bei den gegenwärtigen niedrigen Arbeitslöhnen und dem unbeschränkten Monopole ihrer Erzeugnisse kaum bestehen kann.

Ja die Verfasser des Tarifentwurfes denken nicht an Vortheile für die Landwirthschaft, „die agrikolen Strecken an die österreichische Fabrication zu fesseln", wie sie kürzlich in die „Augsburger Allgemeine" schreiben ließen, das ist ihre ganze Absicht.

Solche Weisheit gesetzgebelt in Oesterreich!

90 Procent der Bevölkerung, thätig in landwirthschaftlicher Cultur, oder aus Beamten, Handwerkern, Lehrern, Geistlichen u. dgl. bestehend, welche von der landwirthschaftlichen Bevölkerung erhalten werden, sie sollen sich beugen unter einem Tarifentwurf und unter Zolleinigungs-Projekte, welche **gegen** sie gerichtet sind!

Man fabelt vom Schutze der Arbeit und der Industrie, man beeinträchtigt aber die größte Arbeitsmenge, die größte Industrie in einem Maße, das **jährlich** mehr Verlust bringt als das ganze Kapital in allen österreichischen Fabriken werth ist.

Man schwatzt von Verbesserung der Finanzen und hindert das Gedeihen des Kapitals, welches 19 Zwanzigstel aller Abgaben, sei es auf die Production, sei es auf die Produkte, aufbringen muß!

Man spricht von Versöhnung Ungarns durch Gerechtigkeit und „fesselt" es an die Unfähigkeit eines kleinen Theiles der deutschen Provinzbewohner.

Man zerschmettert im Namen der Gleichberechtigung die geschichtliche Aristokratie und unterwirft das ganze Land einer, deren Stammbaum die Musterkarte ist.

Man ruft ganz Deutschland in die Umarmung, in welcher man die eigenen Kinder erstickt und man wundert sich, daß kein Freudengeschrei den Ruf erwidert!

Amtliche Nachrichten.

Se. Königliche Hoheit der Prinz **Friedrich Wilhelm** von Preußen sind nach Bonn abgereist.

Ministerium der geistlichen 2c. Angelegenheiten.

Der praktische Arzt, Operateur und Geburtshelfer Dr. von Meyern ist zum Kreisphysikus des Kreises Worbis, Regierungs-Bezirks Erfurt; und

Der Wundarzt erster Klasse und Geburtshelfer de Rutte zum Kreis-Chirurgus des Kreises Guhrau, Regierungs-Bezirks Breslau, ernannt worden.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag den 23. d. M., Vormittags 11 Uhr, findet eine außerordentliche öffentliche Sitzung des Gemeinderaths behufs der Einführung des Bürgermeisters und der Mitglieder des Gemeinde-Vorstandes statt.

Berlin, den 21. Januar 1851.

Fähndrich.

Angekommen: Der Generalmajor und Inspecteur der ersten Artillerie-Inspection, von Frankenberg, von Stettin.

Abgereist: Se. Excellenz der General-Lieutenant und Commandeur der 2. Division, von Wedell, nach Wittenberg.

Das göttliche Recht der Fürsten,

so vielfach mißdeutet und mißverstanden, wir legen es nicht so aus, wie dies wohl von den Hof-Theologen und Schmeichlern Heinrichs VIII. von England geschehen: als wären die Fürsten Wesen einer höheren Gattung, und wäre Alles, was sie sprechen und thun, wie „vom Himmel herab gethan und geredet." Wir wissen und haben es erfahren, daß die Fürsten für ihre Personen nichts sind als schwache, sündige, sterbliche Menschen, „geringe Leute wie wir", doch Gott hat ihnen die Ehre gegeben, **und soweit ihr Amt reicht**, sind sie wahr und wahrhaftig die Stellvertreter Gottes. Natürlich nicht, daß wir meinten, als habe an dem, was die Fürsten kraft ihres Amtes thun, die Sünde keinen Theil: wir sehen ja leider das Gegentheil täglich vor Augen; nein, lediglich so, daß ihre amtlichen Handlungen nach dem vorbedachten Rathe Gottes geschehen, die Sünde aber der Freiheit und moralischen Verantwortlichkeit des Menschen bleibt. Suchen wir ein Beispiel, an dem wir dies prüfen, wir vermögen kein besseres zu finden, als unseren Herrn und Meister vor dem ungerechten römischen Landpfleger. Dort handelte es sich um eine That, die schwerlich ihres Gleichen in der Geschichte hat, dort stand ein Richter im Begriff, ein ungerechtes **Todes**urtheil (das Leben ist das höchste Recht) zu sprechen gegen einen Menschen, über dessen Unschuld ihm nicht der geringste Zweifel geblieben war, ein Richter, der sich vermessen rühmte, daß er Macht habe, zu tödten und loszulassen. Und was antwortet Der, „der uns ein Vorbild gelassen, daß wir sollen nachfolgen seinen Fußstapfen?" wendet er sich an die Weichherzigkeit des Menschen, bäumt er sich auf gegen die Ungerechtigkeit des Richters, ruft er seine Diener zum thätigen Widerstand? Er antwortet ihm Nichts, als die Worte: „Du hättest keine Gewalt über mich, wäre sie Dir nicht von oben herab gegeben," und die h. Schrift: daß der Römer mit seinem Justizmord Nichts gethan, als den Rathschluß Gottes zu erfüllen, welchen dieser gefaßt, bevor der Welt Grund geleget war. O daß wir dies glauben könnten, o daß es die Fürsten glaubten, wie würde ihre Verantwortlichkeit vor Gott und Menschen wachsen, wie würde Zittern sie ergreifen vor dem Gerichte, welches über die ergehen wird, welche Gottes Namen und Ehre gemißbraucht. Leider jedoch pflegt die Welt es umgekehrt zu halten, sie macht den Menschen zum Götzen und achtet das Amt gering; sie meint die Stellung der Fürsten „von Gottes Gnaden" dadurch zu beseitigen, daß sie meint, ein jeder Mensch könne von sich in seinem Kreise dasselbe behaupten. Das Letztere zugegeben, aber was folgt daraus? nicht das grade Gegentheil dessen, was man daraus ableiten möchte? Nur weil man das Zweite so wenig glaubt als das Erste, kann man das Erste durch das Zweite aufheben wollen. Allerdings ist ein jeder Mensch von Gottes Gnaden, aber eben nur **in dem Kreise**, welchen ihm Gott zugewiesen, nicht aber, daß er ihm selbst die Ehre gebe. Doch wie man früher die Fürsten vergöttert, so vergöttert sich jetzt jeder Einzelne, und wo man einen Unterschied macht zwischen Person und Amt, es geschieht stets zum Nachtheil des letzteren. So insbesondere, um ein Beispiel aus der neueren Zeit beizubringen, von der Geistlichkeit in Schleswig-Holstein. Sie hegen keine Feindschaft gegen den Menschen Christian VIII., aber ihrem Könige widerstehen sie mit gewaffneter Hand, anstatt daß sie, umgekehrt, die Sünden des Menschen strafen, den Befehlen und dem Amte des Königs gehorchen und wohl beherzigen sollten, daß böse Fürsten eine Strafe Gottes sind.

Deutschland.

Berlin, 22. Januar. Die hiesigen Blätter wenden jetzt wieder in hervorstechendem Grade ihre Aufmerksamkeit den **Dresdener Conferenzen** zu. Einige erörtern die dort sich entwickelnde Bundesorganisation, andere betrachten vorwiegend die handelspolitischen Fragen. Die **Vossische Zeitung** führt aus, wie der Anlaß zum Zustandekommen der Dresdener Conferenzen ursprünglich ein rein negativer sei; man habe den Frieden erhalten, deshalb die Störungen des Friedens beseitigen wollen und sei so erst auf das Gebiet des positiven Gestaltens gekommen. Die Arbeit an der Reorganisation des Bundes laufe aber Gefahr, durch die von Seiten Oesterreichs mit so großem Eifer betriebene Einmischung der ökonomischen Fragen eine neue Störung zu erleiden. Diese handelspolitischen Bestrebungen Oesterreichs sind es, welche heute vornehmlich von der **Spenerschen Zeitung** in Erwägung gezogen werden. Sie äußert dabei ernste Bedenken über das neue Stimmverhältniß am Bunde; hebt hervor, wie die Stimmen, welche den Kleinstaaten entzogen worden, im Grunde ein Verlust für Preußens Einfluß seien, und ist der Meinung: daß nach dieser Stimmen-Reduction bei einer etwanigen Einführung einfacher Majoritäts-Entscheidungen auch in materiellen Fragen Preußen aus seiner ganzen politischen Position gedrängt werden könne.

— Wir haben abermals ein Zeichen der besondern Gnaden gesehen, mit welcher der Allmächtige über dem theuren Leben aller Mitglieder unseres Königlichen Hauses waltet. Gestern ereignete sich auf der Rheinischen Eisenbahn in der Gegend von Gütersloch durch das Zusammenstoßen zweier Wagenzüge ein schweres Unglück, das leider Menschenleben kostete. Auf einem der Züge befand sich auch S. K. H. Prinz **Friedrich Wilhelm**, Sohn S. K. H. des Prinzen von Preußen, welcher vorgestern Abend die Hauptstadt verlassen hatte, um zur Fortsetzung seiner Studien nach Bonn zurückzukehren. S. K. H. der Prinz Friedrich Wilhelm blieben unverletzt, auch sein Begleiter.

— Wir vernehmen aus guter Quelle, daß die Verhandlungen wegen Abschlusses eines Steuervereins zwischen Preußen und Hannover einem alsbaldigen definitiven Resultat entgegenschreiten. Wir können nur unsre lebhafte Genugthuung darüber aussprechen, daß die handelspolitischen Bestrebungen unsrer Regierung — unbeirrt durch fremde Projekte — sich dem natürlichen Boden des preußischen Verkehrs zuwenden.

— Bei den Dresdener Conferenzen ist in Bezug auf die künftige Leitung der allgemeinen Bundes-Angelegenheiten neuerdings mehrseitig die Proposition gestellt worden, daß Oesterreich in dem **executiven** und Preußen in dem **legislativen** Organ der Centralbundesgewalt den Vorsitz zu führen habe.

— Verschiedene Blätter sprechen unaufhörlich von Protesten, welche Garanten des wiener Friedens gegen die in Dresden beschlossene nothwendige Abänderung der Verfassung des deutschen Bundes einreichen ließen. Der Conferenz in Dresden ist zur Zeit noch kein Protest solcher Art zugegangen.

— Dem Vernehmen nach war die gestrige Sitzung des Ministerraths der Erledigung der laufenden Geschäfte gewidmet.

— Wir theilten gestern eine Depesche des telegraphischen Correspondenz-Bureau's aus Paris vom 19. Januar mit, in welcher es heißt: „Der Präsident der Republik hat die Entlassung des Ministeriums nicht angenommen, es bleibt." — Nach einer uns aus zuverlässigerer Quelle zugesandten telegraphischen Depesche **wird indeß das Ministerium nicht bleiben, und es steht ein Ministerium Odilon-Barrot in Aussicht.** Wir bemerken bei dieser Gelegenheit noch einmal, daß wir für die Richtigkeit der Nachrichten des „Telegraphischen Correspondenz-Bureau's" eine Verantwortung überall nicht übernehmen können.

— Der General-Lieutenant v. **Radowitz** ist gestern Abend von seiner Mission nach England zurückgekehrt und hat sich an das Königliche Hoflager nach Charlottenburg begeben. Der General wird zwei bis drei Tage am Hofe verweilen, um Bericht über die Ergebnisse seiner Sendung abzustatten, und sich dann in den Schooß seiner Familie nach Erfurt begeben.

Man hört von anderer Seite — ohne daß wir es verbürgen könnten — daß Herr v. Radowitz mit Nächstem eine politische Mission nach dem europäischen Süden erhalten werde.

— Die „Deutsche Reform" erklärt die Nachrichten verschiedener Blätter („Constitutionelle", „National-Zeitung") über Verweigerung der Parität, das Präsidium der Executivgewalt, das Eingehen auf die österreichisch-deutsche Zolleinigung schon aus dem Grunde für **unwahr**, weil über jene Gegenstände noch gar nicht verhandelt worden ist.

— Die Budget-Commission in zweiter Kammer hält fast täglich Sitzungen, und soll dieselbe noch in diesem Monat Bericht erstatten.

— Dem Dresdener Journal wird aus Wien berichtet, daß zwischen Oesterreich und der Pforte ein neuer Handelsvertrag vorbereitet wird, nach welchem unter Anderm in allen Städten der Türkei und der Donaufürstenthümer österreichische Waarendepots etablirt werden sollen.

— Der Minister des Innern hat unterm 28. v. Monats bestimmt, daß, so lange die, nach §. 60. der **Gemeinde-Ordnung** erforderlichen allgemeinen Bestimmungen über die Besoldungen der Bürgermeister und der übrigen Gemeinde-Beamten noch nicht von der Provinzial-Vertretung erlassen sind, die Regierungen vor Ertheilung der Bestätigung über die Angemessenheit der ausgeworfenen Besoldungen sich gutachtlich zu äußern haben. Etwaige Bedenken sind vor Ertheilung der Bestätigung zu beseitigen. — Vorläufig bildet nach Einführung der Gemeinde-Ordnung in Communal-Angelegenheiten a) in den Gemeinden unter 10,000 Einwohnern der Landrath die erste und die Regierung die zweite Instanz; b) in den Gemeinden über 10,000 Einwohner dagegen bildet die Regierung die erste und das Ministerium des Innern die zweite Instanz. Betreffs der Sachen, welche nicht zu den Communal-Angelegenheiten gehören, behält es bei den bisherigen Bestimmungen sein Bewenden.

— Es wird von dem Justizministerium zur ausnahmsweisen Bewilligung von Gehaltsentschädigungen für **Patrimonialrichter**, welche bei der Uebernahme in den allgemeinen Staatsdienst in Folge der Aufhebung der Privatgerichtsbarkeit Verluste erlitten haben, für das laufende Jahr aus der Staatskasse ein Zuschuß von 9000 Thlrn. gefordert.

— (Sp. Ztg.) Dem k. österr. Ministerial-Rath Dr. Hock ist es während seines hiesigen Aufenthalts nicht gelungen, Stimmen für die österreichischen Zolleinigungs-Projecte zu gewinnen. Die Behörden sowohl, wie der Handelsstand sind dadurch nur in ihren entgegengesetzten Ansichten bestärkt worden.

— Gestern Morgen wurde der Abgeordnete zur Ersten Kammer, Advokatanwalt Dr. **Schmitthenner** aus Koblenz, vom Schlagfluß getroffen, todt in seinem Bette gefunden. Dr. Schmitthenner war noch bis 11 Uhr mit einem Bekannten in der heitersten Stimmung zusammen gewesen und hatte sich nicht die entfernteste Spur eines Unwohlseins bemerkbar gemacht.

Gestern Abend starb auch der Abgeordnete zur ersten Kammer Herr **von Heiden**, Landrath zu **Leistenow**. Derselbe starb in einem Augenblicke, in welchem seine Ernennung zu einem hohen Staatsamt bereits feststand.

— Der zum **Gemeinde-Verordneten** gewählte Eisenbahn-Director, Ober-Gerichts-Assessor **Fournier**, hat sein Mandat als solcher niedergelegt, weshalb nach §. 19 der neuen Gemeinde-Ordnung eine Ersatzwahl am 7. Februar im 14. Wahlbezirk 3. Wahl-Abtheilung, welcher die Stadtbezirke Nr. 48b, 54 und 55 umfaßt, stattfinden wird.

— Morgen, Vormittags 11 Uhr, wird die Einführung des Oberbürgermeisters Krausnick und der Mitglieder des Gemeinde-Vorstandes, des Bürgermeister Naunyn und der 13 Schöffen, welche bis jetzt gewählt sind, in öffentlicher Sitzung des Gemeinde-Raths durch S. Excellenz den Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg, Staatsminister Flottwell, auf dem kölnischen Rathhause erfolgen.

† **Rüdersdorf**, 21. Januar. Gestern trugen wir den Geh. Ober-Finanzrath **Brahl**, frühern Bank-Director in Cöln feierlichst zur letzten Ruhestätte. Mit ihm starb ein braver, ein deutscher Mann von wahrer patriotischer Gesinnung, geachtet und geliebt von seinen vielen Freunden nah und fern, beweint von der Armuth, die in ihm einen Vater verliert.

Mühlheim a. Rh., 18. Januar. (Fr. J.) Ein Conditorgehülfe, der einer hiesigen Wittwe ihr Geschäft besorgte, hat gestern am Mittagstische die 17 Jahre alte Tochter seiner Gebieterin und dann sich selbst erschossen, weil sie eifrig gegen eine eheliche Verbindung zwischen ihrer Mutter und ihm protestirte.

Vom Rheine, 16. Januar. Das Fr. J. schreibt: Die Unterhandlungen wegen **Ermäßigung der Rheinzölle** werden von Seiten einiger Regierungen der Uferstaaten sehr lebhaft betrieben; allein der gute Wille, den namentlich Preußen in Bezug auf diese seit Jahren schwebende Angelegenheit zeigt, scheint nicht bei allen Uferstaaten Nachahmung zu finden.

† **Wien**, 18. Januar. [**Gerüchte. Schmerling's Nachfolger. Preßgesetz. Finanzen.**] Die Dresdener Conferenzen werden hier als geschlossen angesehen, und officiöse Quellen versichern uns, daß das Resultat derselben alsbald publicirt werden wird. Einstweilen hat die in Böhmen aufgestellte Armee Ordre zum Rückmarsch erhalten. Dieselbe wird nach Galizien, nach Ungarn und ein Theil nach Niederösterreich beordert werden; auch soll die Garnison von Wien, welche dermalen nur 14,000 Mann zählt, durch dieselbe verstärkt werden. Von einer provisorischen Executive unter Führung des Erzherzog Johann und des Prinzen von Preußen, welchen ein Corps von 20,000 Mann Kerntruppen zur Verfügung gestellt werden soll, ist ebenfalls die Rede, doch findet diese Version nur außerordentlich wenig Glauben.

Meiner neulichen Nachricht, daß Herr **von Schmerling** seine **Demission eingereicht habe**, kann ich nun noch hinzufügen, daß dieselbe auch allsogleich von Sr. Majestät **angenommen wurde**. Obwohl man bereits eine Menge von Namen nennt, ist doch noch kein Nachfolger definitiv bezeichnet. Am meisten Wahrscheinlichkeit hat wohl die Ernennung des Herrn **v. Burger**, ehemals Generalprocurator von Triest, zuletzt Statthalter von Steiermark. Derselbe wurde bereits in der Krisis wegen des obersten Gerichtshofes durch den Minister des Innern nach Wien berufen und soll schon damals Gratulationen zu seiner Ernennung angenommen haben. Ueber die Motivirung der Demission des Herrn v. Schmerling weiß man nichts Gewisses.

Das demnächst zu erwartende **Preßgesetz** hat hier schon vor seinem Erscheinen großen Lärm verursacht. Eine officiöse Quelle hat über dasselbe berichtet, daß in demselben zwar die Cautionen aufgehoben, dafür aber die **Concessionen** eingeführt werden sollen. Dagegen erhob sich hier allgemeiner Widerspruch, und das Unlogische zwischen Preßfreiheit und Concession ist so in die Augen springend, daß die „Oesterreichische Correspondenz" sich bereits gestern bewogen fand, diese Nachricht zu desavouiren. Bei dem autokratischen Vorgehen des Herrn Ministers des Innern ist es aber durchaus nicht unwahrscheinlich, daß diese Bestimmung im Entwurfe bestanden habe, da sie den dem Minister ergebenen Statthaltern neue und vermehrte Wirksamkeit giebt.

Die so lange erwarteten und viel besprochenen **Finanzreformen** sollen nun demnächst ins Leben treten. So verschlossen Herr von Kraus sonst zu sein pflegt, will man doch bestimmt wissen, daß eine großartige Anleihe im Werke sei, da man zu der Ueberzeugung kam, daß es mit den Modificationen im Einnahme- und Ausgabe-Etat nicht abgethan sei. Zugleich spricht man von einem Congresse von Finanzmännern, welcher nach dem Beispiele des Handelscongresses zusammenberufen werden soll; nur wird demselben zum Unterschiede von der Bankkommission ein Programm der Berathung von Seite des Finanzministeriums vorgelegt werden, welches er nicht überschreiten darf.

— Wegen der überhand nehmenden Räubereien und Mordthaten ist im **Pesther** Militairdistrikte das **Standrecht** publicirt worden.

— In der Sitzung des **Gewerbevereins** vom 16. d. M. wurde Dr. Joseph **Neumann** mit 80 gegen 4 Stimmen zum Abgeordneten des Wiener Gewerbevereins bei dem Zollcongresse ernannt. Der Gewählte stellte den Antrag: „die Versammlung möge eine Commission zur Verfassung einer Petition an den Kaiser und das Ministerium ernennen, worin gebeten wird, daß der neue Zolltarifentwurf vorläufig dem Reichsrathe zur Begutachtung und Prüfung mitgetheilt werden möge." Dieser Antrag wurde von der Versammlung einhellig angenommen. (Ueberall in Oesterreich findet der neue Tarif seine schweren Bedenken, aber freilich aus ganz entgegengesetzten Gründen als im übrigen Deutschland. Hier will man kein hohes Schutzsystem; die österreichischen Protectionisten wollen keine Aufhebung des Prohibitivsystems.)

ρλ **München**, 19 Jan., Abends 7 Uhr. [**Das Ministerium. Notizen.**] Seit drei Stunden verweilt der Staatsminister v. d. **Pfordten** wieder in unsern Mauern. Derselbe wurde am Bahnhofe von dem interimistischen Portefeuilleträger des Ministeriums des Aeußern, Staatsrath von Pelkhoven, empfangen. Während ich dieses schreibe, befindet sich der Ministerpräsident in der Residenz (Schloß), um Vortrag zu erstatten. — Außer dem Arrangement eines Festballes, welchen unser Premier dem diplomatischen Corps zu Ehren veranstalten wird, gehört zu den nächsten Arbeiten desselben der Entwurf der Thronrede. Dieses Aktenstück soll nämlich noch in dieser Woche dem Staatsrath und der Krone zur Sanction unterbreitet werden. Trotz der schlechten pecuniairen Verhältnisse, herbeigeführt durch die vielen unnütz gemachten Ausgaben, ist man im Ministerium doch guten Muths und hofft auf eine Majorität in der Kammer. — Heute ist wieder eine Batterie aus Kurhessen zurückgekehrt. — Gegen die radicale Presse verfährt unsere Polizei sehr streng. Gestern sind wieder zwei Confiscationen, die eine gegen „Punch", die andere gegen den „Eilboten" vorgenommen worden.

Darmstadt, 19. Jan. Die O. P. Z. meldet: Morgen früh legt in gemeinschaftlicher Sitzung beider Kammern das Finanzministerium einen Rechenschaftsbericht über seine frühere Verwaltung vor. Nach Aufhebung der gemeinschaftlichen Sitzung bringt der Director des Finanzministeriums bei der zweiten Kammer das Staatsbudget ein.

Mainz, 15. Januar. Die N. A. Z. meldet: Es ist so gut wie entschieden, daß die katholisch-theologische Fakultät von Gießen hierher verlegt wird, und alsdann in der Hauptsache die lateinische Sprache Unterrichtssprache daran wird.

— 18. Januar. (O. P. Z.) Die hiesige königl. preußische Besatzung feierte heute das 150jährige **Erinnerungsfest der Krönung König Friedrichs I.** wie einen Kirchenfeiertag. In der evangelischen Kirche war zu diesem Zwecke Gottesdienst und Predigt des Garnisonpredigers Herrn König, welcher zum Schlusse ein Tedeum, ausgeführt von den Militärsängern, folgte. — Die seit vier Wochen anhaltende ungewöhnlich warme Witterung, verbunden mit einem lästigen Nebel, fängt an, auf den Gesundheitszustand sehr nachtheilig einzuwirken; Husten und Schnupfen sind hier fast allgemein und die beiden Garnisonslazarethe waren lange nicht so überfüllt als jetzt.

Dresden, 21. Januar. [**Zur Presse.**] So eben ist der neue Gesetzentwurf ausgegeben worden, welcher unter dem Titel: „einige strafrechtliche Bestimmungen betreffend", besonders gegen die radikale Presse gerichtet ist. Mit Gefängniß bis zu einem Jahr ist zu bestrafen, wer durch Wort oder Schrift, oder bildliche Darstellung Andere zum Ungehorsam gegen die Gesetze oder gegen obrigkeitliche Anordnungen oder zur Verweigerung gesetzlich bestehender Abgaben oder Leistungen auffordert. Gleiche Strafe hat zu erwarten, wer durch öffentliche Mittheilung die Rechts-Institute der Ehe, der Familie oder des Eigenthums, oder die bestehende Staatsverfassung herabwürdigt, oder Handlungen, welche

das Gesetz verbietet, als ehrenvoll oder verdienstlich, oder Personen wegen Handlungen, derenthalber sie zur Verantwortung gezogen worden sind, als lobenswerth darstellt.

rr **Deßau**, 20. Jan. Unsere freie Gemeinde hat sich jetzt constituirt und einen gewissen Ahrensdorf aus Potsdam zu ihrem „Sprecher" erwählt, der gestern „eingeführt" sein soll. Der Vorstand des Vereins besteht aus lauter Demokraten reinsten Wassers und dergl.

Hannover, 21. Januar. Durch Bekanntmachung des Gesammt-Ministeriums vom 18. wird die Ständeversammlung des Königreichs auf den 12. Febr. wieder zusammenberufen.

Oldenburg, 17. Januar. Das gestern erschienene Gesetzblatt enthält eine Verordnung, welche einige kirchliche Verhältnisse regelt. Wir heben aus derselben heraus, daß nur die vom Staate anerkannten Gemeinden Geburts-, Heiraths- und Sterbelisten von rechtlicher Wirkung führen können, und daß zu den kirchlichen Abgaben hinfort nur die Glieder der politischen Gemeinde beizusteuern haben, welche zugleich derselben kirchlichen Gemeinde angehören.

Aus dem Lauenburgischen, 20. Januar. Es waren bis gestern Abend 8000 Mann österreichische Truppen in's Lauenburgische eingerückt, fast ausschließlich Infanterie, heute und morgen werden fernere 4000 Mann die Elbe passiren, später die Cavallerie und Artillerie, der Train und die Munitionskolonnen. Der Uebergang wird sich bis zum 26. d. M. verzögern, an welchem Tage derselbe beendigt sein dürfte. Es werden im Ganzen nur 16,000 Mann Infanterie, 1 Regiment Cavallerie nebst Artillerie über die Elbe gehen.

† **Hamburg**, 18. Januar. Das Directorium der deutschen Central-Verwaltung für Handelsfreiheit, welcher bis jetzt 30 Städte Deutschlands formell durch Vertreter beigetreten sind, ist nun in der Weise constituirt, daß Hr. Edgar Roß in Hamburg als Vorsitzender, Hr. P. Gutike in Stettin als Schatzmeister, Hr. Moritz Ellissen in Frankfurt als Gerant fungiren.

— 20. Januar. Der mit dem gestrigen Abendzuge hier eingetroffene Statthalter, Graf Reventlou, ist heute Nachmittag wieder nach Kiel zurückgekehrt. Der K. dänische General-Lieutenant v. Bardenfleth ist hier eingetroffen, um dem Commissar Grafen Reventlow-Criminil zur Seite zu stehen.

— 21. Januar. Man erzählte heute allgemein auf der Börse, daß der Senat Anzeige erhalten habe, daß 4000 Mann Oesterreicher, nach einer andern Mittheilung preußisches und österreichisches Militair aus strategischen Gründen auf Kosten der respectiven Regierungen Hamburg eine Zeit lang besetzen würden. Sonst Wohlunterrichtete behaupten jedoch, daß diese Truppen nur zum Durchmarsch angemeldet seien.

Altona, 20 Januar. Heute Abend 7 Uhr 10 Minuten ist das 2te schleswig-holsteinische Infanterie-Bataillon mittelst Extrazuges hier angekommen. Auch ist heute H. v. Gagern von Rendsburg hier eingetroffen.

Rendsburg, 19. Jan. Die H. B.-H. meldet: Zuerst mag es zweifelhaft erschienen sein, was mit den in der Armee dienenden Schleswigern bei der bevorstehenden Reduction anzufangen sei, da das Herzogthum Schleswig gegenwärtig von dänischer Seite besetzt bleibt. Neuerdings hat jedoch das General-Commando bekannt gemacht, daß der Commissarius die Zusicherung gegeben, daß den Schleswigern bei ihrer Rückkehr in die Heimath keinerlei Belästigung wegen ihres Dienens in der schleswig-holsteinischen Armee widerfahren würde.

Ausland.

Das Oberhaus in England, wie in jedem monarchischen Staate, ist keineswegs, wie man es so oft genannt, ein aristokratisches, sondern recht eigentlich ein monarchisches Institut und nicht minder, wie ein starkes Königthum, der beste Schutz für die Freiheit und Rechte des Volks. Es sind deshalb auch in der Geschichte Englands die Beispiele nicht selten, wo das Unterhaus feil und servil war, während die Stimme der Freiheit und echten Staatsweisheit noch immer im Oberhause eine Stätte fand. Schon durch seine Geburt der höchsten bürgerlichen und politischen Ehren theilhaftig und mit Einfluß wie mit Glücksgütern gesättigt, hat der englische Lord keine Versuchung, weder nach oben durch Schmeichelei, noch nach unten durch Demagogie eine Stellung zu erobern, oder auf Kosten des Staats und durch sein öffentliches Wirken zu gewinnen. Zugleich ist derselbe, wie der Krone so dem Volke, durch Gleichartigkeit der Interessen eng verbunden und insbesondere nicht minder als der geringste Engländer bei der Aufrechthaltung der seine eigene Stellung garantirenden öffentlichen Freiheiten auf das Entschiedenste interessirt. Unabhängig und den höchsten Kreisen des Lebens angehörig, ist er zugleich durch sein Erbrecht auf die Zukunft verwiesen und an den bleibenden Bestand des Staats und seiner Institute geknüpft. Alles dies qualificirt die Gesammtheit der Lords, jene erhaltende, mäßigende und vermittelnde Gewalt zu bilden, ohne welche eine jede „constitutionelle Monarchie" auf die Dauer unhaltbar wird, weil jene Gewalt eben im Wesentlichen nichts Anderes ist, als die geordnete Zusammenfassung aller monarchischen Elemente des Staates. Fehlt daher eine solche Gewalt, und ist mithin die Krone das einzige berechtigte monarchische Institut: sie mag sich noch eine Zeit lang auf die ungeordneten monarchischen Elemente des Volkes stützen, doch wird der innere Zersetzungsprozeß schnell verlaufen und in seinem Abschluß auch die Krone nicht verschonen.

Frankreich.

** **Paris**, 19. Jan. [Die Blätter. Lamartine. Eine Minister-Combination. Vermischtes.] Wie die Geister der in der Hunnenschlacht gefallenen Krieger den Kampf fortsetzen auf dem blutgetränkten Felde zu nächtlicher Stunde, so kämpfen heute die Journale die große parlamentarische Schlacht der letzten Tage weiter in ihren Spalten. Die Blätter der Coalition, d. h. die Blätter der Legitimisten, der orléanistischen Opposition (Anhänger von Thiers) und der Blauen (Cavaignac), führen ihre Waffen spielend, sie sind die Sieger. Die Elyséeblätter wüthen gegen Thiers insbesondere, sie zeigen den Ingrimm des Besiegten, der über seine Niederlage knirscht und sie doch nicht wett machen kann. Im Lager der Legitimisten hat große Versöhnung stattgefunden. Berryer und der Marquis von Larochejacquelein haben sich umarmt, selbst die „Opinion Publique" schweigt über die Desavouirung des Barthélemy'schen Manifestes, dem der Herzog von Lévis allerdings nicht fremd sein soll, für dessen eigentlichen Verfasser aber jetzt mit Recht der Marquis von Pastoret erklärt wird. Während also die Legitimisten ihre Reihen enger schließen, ist der Orléanistenverein der Pyramidenstraße morsch auseinandergebrochen. Die orléanistische Opposition schaart sich um Thiers, die elyséefreundliche Fraction unter Faucher, beinahe die Hälfte, hat einen neuen Verein im Palais des Staatsraths constituirt. Als Mitglied dieses Vereins — lachen Sie nicht — nennt man den ehemaligen Garde du Corps Herrn von Lamartine, der übrigens, wie der jüngste Ordonnanzofficier, täglich im Elysée frühstückt. Die Blauen sind außer sich über Lamartine's Abfall. Gestern gab das ganze Ministerium seine Demission; es ist wahr, daß der Präsident die Demission nicht sofort angenommen, es ist kein Zweifel, daß er Baroche und Fould wirklich erhalten will (Baroche hat diese Dankbarkeit in den letzten Tagen wirklich verdient, Fould ist seit lange schon die vielleicht bessere Hälfte des Präsidenten), aber es steht auch fest, daß Léon Faucher bereits den Auftrag erhalten hat, ein neues Cabinet zu bilden. Dem Präsidenten scheint trotz der Aufreizungen seiner Umgebungen der Muth entfallen zu sein; bin ich gut unterrichtet, so bereut er schon die Absetzung Changarnier's; Molé versichert, der Präsident wolle ein Coalitionsministerium, um die Majorität zu versöhnen. Man nennt Faucher, Dufaure, de Falloux und General d'Arbouville; die beiden letzten Namen wären Concessionen an die Legitimisten. Sie nehmen Beide nicht an.

— Die Stadt Blois will dem Physiker Denis Papin, welchen Arago für den wahren Erfinder der Dampfboote (1682 bis 1690) erklärt hat, eine Bildsäule errichten lassen. Sie hat deswegen eine Deputation mit dem Maire Eugen Riffault an der Spitze nach Paris geschickt, um den Präsidenten der Republik zu bitten, daß er dem Unternehmen die Ehre seines Patronats schenken möge.

Die Denkschrift des Generals Preval gegen das von Changarnier innegehabte Ober-Commando, die immer wieder zurückgehalten worden war, ist jetzt erschienen. Der Constitutionnel spendet ihr lebhaften Beifall.

Das Evenement ist in seiner bekannten Stempel-Angelegenheit zur Bezahlung der Stempelstrafe von 21,000 Franken verurtheilt worden. Es hat appellirt, mußte jedoch den Strafbetrag einstweilen deponiren.

General Baraguay d'Hilliers wird dieser Tage eine Revue über die gesammte pariser Armee abhalten.

Das Vote universel sagt: „Alle Journale erzählten seiner Zeit, daß bei einem Frühstück im Elysée vor sechs Monaten ein prächtiger Kuchen, Geschenk der Fürstin Mathilde Demidoff, aufgetragen wurde, auf dem eine Kaiserkrone mit der Unterschrift: Wagen Sie! stand. Wir wissen von einer wohlunterrichteten Person, daß bei einem abermaligen Frühstück im Elysée, welches dieser Tage zu Ehren eines englischen Spekulanten, Tornwhill, der in London das oft besprochene Anlehen unterhandelt, gegeben wurde, ein neuer Kuchen, ein Geschenk derselben Fürstin, auf der Tafel des Präsidenten plötzlich aufgetragen wurde, welcher folgende Umschrift hatte: „Sie wollen also niemals wagen?"

Im Evenement liest man über die Weigerung des General Baraguay d'Hilliers, in den Junitagen das Commando des gefallenen Generals Négrier zu übernehmen, daß Cavaignac ihn zuerst schriftlich aufgefordert und eine eben solche Weigerung erhalten, daß er ihn dann mündlich gebeten, beschworen, Baraguay aber dennoch auf seine Weigerung bestanden habe. Den Brief hätte Cavaignac mit den Worten ins Feuer geworfen: „Ich will nicht, daß auch nur die Spur von einer solchen Weigerung bleibe."

Nach der Union hätte Louis Bonaparte in Gegenwart Molé's erklärt, der Mann, welchen er unter allen Zeitgenossen am meisten bewundere, sei Lord Palmerston. Eben so soll er dem Baron Gros, als er nach Athen abreiste, eingeschärft haben: „Vor Allem verfeinden Sie mich nicht mit Palmerston."

— Nächstens soll hier und in London gleichzeitig eine Flugschrift des Prinzen von Joinville über die politische Lage Frankreichs und Europas ausgegeben werden.

— Bedeutungsvoll ist, daß Victor Hugo gestern der von ihm bekanntlich inspirirten Redaction des „Evenement" sagte: „Attaquez la majorité, attaquez le ministère, mais menagez le président, c'est notre dernière carte à jouer." Sie ersehen aus diesen Worten, daß die Partei der Republicaner ernstlich glaubt, sehr bald Aussichten zu haben. Nous verrons.

— Als Nachfolger des verstorbenen Redacteurs Perré beim Siècle nennen Einige Marrast, Andere de Tienne. — Nächsten Sonntag findet die General-Versammlung der Eigenthümer der Presse statt. Der Gewinn eines jeden der 50 Antheile (12,000 Frs.) beläuft sich auf 5843½ Frs. Das Kapital der Presse beträgt 600,000 Frs., also beinahe 50 pCt. Gewinn.

Nach dem letzten Wochenbericht der Bank hat sich der Baarvorrath etwa um ½ Millionen vermindert, der Notenumlauf dagegen um etwa 4½ Million vermehrt; die Portefeuilles haben sich gegenseitig wenig verändert, und das Guthaben des Schatzes hat etwas über 1 Million gewonnen.

Paris, Montag, 20. Januar, Abends 8 Uhr. (Tel. C.-B.) **Der Präsident der Republik hat, nachdem er vergeblich Widerstand geleistet, die von den Ministern verlangte Demission angenommen. Die Bildung eines neuen Ministeriums aus Gegnern des siegreichen Amendements St. Beuve ist bevorstehend; doch wird Fould und Drouyn de l'Huys wahrscheinlich in demselben verbleiben. — Das Gerücht, das von einem Ministerium Baroche-Faucher spricht, ist unbegründet.**

In der gesetzgebenden Versammlung wurde die Debatte über das Schuldengesetz fortgeführt? (begonnen?) — **Ein Amendement Bar's lautend: Schuldarrest sei für Deputirte unzuläßig, wird mit 169 gegen 201 Stimmen verworfen.**

Großbritannien.

△ **London**, 16. Januar. [Das Ministerium in sich zerfallen über die Kirchenfrage.] Ich theilte Ihnen vor einigen Tagen über den Fortbestand der Spaltung im Ministerium Dasjenige mit, was hier das allgemeine Gespräch des Tages bildet. Heut bin ich schon im Stande, Ihnen Genaueres zu berichten, welches mir aus einer Quelle zufließt, der die Verhältnisse bekannt sein müssen, und deren Aufrichtigkeit zu bezweifeln ich bisher keinen Grund habe. Lord John Russel besteht noch in diesem Augenblick auf Maßregeln äußerster Strenge gegen die päpstlichen Ernennungen, und die Stellung derjenigen seiner Collegen, die damit durchaus nicht einverstanden sind und vorzüglich jeden in kirchlichen Angelegenheiten so übel angebrachten Eclat vermieden wissen wollen, wird täglich schwerer, weil der Ausweg der Unterhandlung mit dem heiligen Stuhle unter der Hand bis jetzt zu nichts führte, und von Rom sich auch nicht ein Wörtchen des Friedens hören läßt. Lord John leitet bei seiner anhaltenden Leidenschaftlichkeit zuerst unzweifelhaft ein ritterliches Gefühl für die Ehre seiner Souverainin, die sich, wie das kein Geheimniß mehr ist, verletzt gefühlt hat, als man ihr Reich von Italien aus in Provinzen theilte; zweitens aber ist das alte whiggistisch-protestantische Mißtrauen gegen den ganzen romanischen Süden in ihm rege geworden, und vorzüglich die Dinge, die zwischen Frankreich und Rom vor sich gehen, mögen ihm nicht behagt haben. Der größte Theil des Ministeriums dagegen besteht weit weniger aus Gefühlspolitikern, als aus derartigen Rechnern, wie sie gewöhnlich die Spitze constitutioneller Mittelparteien bilden. Es ist ihnen Alles lieber, als Schritte thun zu müssen, die das stiller gewordene Meer der Parteiung wieder bis auf den Grund aufwühlen müssen — sie wissen, ihr Schiff ist nicht fest genug gezimmert für solchen Sturm. Ebensowohl können sie sich aber nicht verhehlen, daß mit einer offenkundigen Spaltung, bei der obenein der populäre Premier die eine Seite bildet, sie sich weder auf ein stilles noch auf ein bewegtes Meer herauswagen dürfen. Ihre Wahl wird schon schwer; ich glaube aber wirklich, wenn Lord J. Russel nicht nachgiebt, werden sie doch noch mit ihm durch Dick und Dünn gehen. Grey wird sich am allerwenigsten zurückziehen; so plötzlich kann und darf er aus seinem Verwaltungszweige, dem er mit Leib und Seele angehört und über den es diesmal arg hergehen wird, gar nicht hinaus.

Daß das Ministerium neben den noch unentschiedenen Maßregeln in der Kirchenfrage, sich viel über die besten Mittel den Kopf zerbricht, durch welche es die irländische Lordlieutenantsstelle beseitigen könnte, wird allgemein behauptet. Demokratische Blätter gehen so weit, das neue Dubliner Journal „Daily Expreß" als ausdrücklich zu diesem Zwecke, in dem sie, ich weiß nicht welche Reaction wittern, gestiftet zu bezeichnen. In Dublin haben diese Nachrichten übrigens doch einige Aufregung hervorgerufen, und man scheint sich zur Abwehr zu bereiten; selbst Lord Londonderry und der Earl Fitzwilliam sollen dieser Bewegung ihre Unterstützung leihen, obgleich das ganze Vicekönigthum doch mehr eine Schaustellung als ein wirklicher Factor im Staate ist.

— Wir haben Nachrichten aus Port Philipp, New-South-Wales, Launceston und Hobart-Town bis zum 5. Okt. Es gab sich denselben zufolge in Australien eine starke und einmüthige Bewegung gegen die weitere Ausdehnung und das Fortbestehen des Sträflings-Systems kund. In Hobart-Town war durch die Ankunft des „Nile", welcher Sträflinge an Bord hatte, große Aufregung hervorgebracht worden.

Spanien.

λ **Madrid**, 9. Januar. [Feuer im Pallast der Cortes; der Hof; die Post; Regimenterwechsel.] Gestern wäre der Pallast der Cortes beinahe ein Raub der Flammen geworden. Dieses prachtvolle mit so vielem Kostenaufwande aufgeführte Gebäude, eine wahre Zierde der Hauptstadt, erleidet viele Mängel in seiner innern Bauart, vorzüglich in der Anlage der Röhren-Heizung. In dem Salon, wo die Cortes ihre Sitzungen halten und gerade während derselben schlug aus den Oeffnungen, welche die Hitze durchlassen, die Flamme heraus, die glücklicherweise bald erstickt wurde. Um den Brand ganz zu löschen, sah man sich genöthigt, die Röhren mit Wasser anzufüllen. Der Sitzungssaal hat gleichfalls eine sehr schlechte Akustik, die Zuhörer auf den Tribünen können gar nichts von dem verstehen, was nnten gesprochen wird; man war genöthigt, unlängst den Zeitungsberichterstattern im Saale selbst einen Platz einzuräumen. — Die Königin besucht fleißig das Theater, aber immer allein, der König Gemahl beschäftigt sich während der Zeit mit seinem Beichtvater, Pater Fulgencio, überhaupt sieht man das königliche Paar höchst selten beisammen. — Seit einiger Zeit langen die Posten später an, man schreibt dies den Poststraßen zu, die alle sammt und sonders in dem schlechtesten Zustande sich befinden, vorzüglich die über Burgos nach Bayonne führende. Die französische Briefpost, „la Malo" genannt, ist in der letzten Zeit oft 12—14 Stunden später wie gewöhnlich hier eingetroffen. — Gestern sah man mit einem Male das größte Holzkohlen-Lager geschlossen und an der Thür folgende Aufschrift: Freiwillig geschlossen, weil es dem Besitzer nicht möglich ist, die ihm auferlegte Gewerbesteuer zu erzwingen. Die Regierung ist bange, daß mehrere Ladenbesitzer ein Gleiches thun werden. — Ueberall in Spanien ist man mit dem Garnisonwechsel beschäftigt, manche Regimenter kommen 100 Meilen weit von ihrem jetzigen Standquartier. — In der gestrigen Cortes-Sitzung kurz vor dem Feuerlärm, wurde das Ministerium angegangen, über die Heimath des Grafen Montemolin und über den bezüglichen Notenwechsel mit dem neapolitanischen Hofe den Cortes Aufschluß zu geben. Narvaez antwortete kurz, daß die Sache bereits abgemacht sei, so wie es die Ehre der Regierung der Königin erheische. Dem Redner genügte die lakonische Antwort des Ministers nicht, er interpellirte ihn, die Sache würde gewiß sehr interessant geworden seien, hätte der Feuerlärm ihr nicht ein Ende gemacht.

Madrid, 11. Jan. [Die Entlassung der Minister.] Die Gaceta de Madrid veröffentlicht heute folgendes vom Minister der auswärtigen Angelegenheiten, P. J. Pidal, gegengezeichnete Königliche Dekret: „In Erwägung des dringenden Gesuchs, welches der Präsident Meines Ministerraths, Herzog von Valencia, seines angegriffenen Gesundheitszustandes wegen an Mich gerichtet, habe Ich die von ihm eingereichte Entlassung von seinem Amt angenommen, indem Ich von höchster Zufriedenheit über seine Mir bewiesenen Proben von Treue und über die von ihm während der Ausübung seines hohen Amtes Meinem Throne und der Nation geleisteten Dienste erfüllt bleibe. Gegeben im Palast, 10. Januar 1851. (gez.) Ich, die Königin." Der Heraldo berichtet folgendes Nähere über den Rücktritt des General Narvaez, Herzogs von Valencia: „Der Minister-Präsident, entschlossen, sich von dem ausgezeichneten Posten zurückzuziehen, den er seit so langer Zeit innehatte, ersuchte Ihre Majestät von neuem inständigst, ihm zu erlauben, daß er seinem lebhaften Wunsche zufolge in's Privatleben zurücktrete, um seine bekanntermaßen sehr wankende Gesundheit wiederherzustellen. Die Königin weigerte sich, wie bei früheren Gelegenheiten, die vom Herzog von Valencia eingereichte Entlassung zu genehmigen und ließ ihm durch Vermittelung der Kabinetsmitglieder, welche General Narvaez ersucht hatten, seine Mittelsmänner zu sein, die lebhaftesten Bezeugungen ihrer Achtung zukommen. Abends erschienen sämmtliche Minister bei Ihrer Majestät, um ihr die Gründe vorzutragen, aus welchen der Herzog von Valencia auf seinem aufrichtigen Rücktrittswunsch beharrte, und baten Ihre Majestät um Annahme seines Entlassungsgesuchs. Nach neuen und lebhaften Bitten willigte die Königin endlich ein. Sofort begab sich der Herzog von Valencia zu Ihrer Majestät, um ihr zu danken. Es versteht sich von selbst, daß die anderen Minister sich ebenfalls beeilten, ihre Entlassung anzubieten, doch wissen wir nicht, ob sie angenommen worden. Der Herzog von Valencia wollte nicht, daß sein Name oder seine Anwesenheit irgend einer Combination im Wege stehen möchte, er entschloß sich daher, außerhalb Spaniens die Ruhe zu suchen, deren er bedarf, und er ist denn auch noch in derselben Nacht nach dem Auslande abgereist." Die Nacion fügt hinzu, der Herzog von Valencia habe sein Entlassungsgesuch an die Königin durch Vermittelung der Herren Sartorius und Molins eingereicht. Um 2 Uhr Morgens reiste General Narvaez in Begleitung seines Adjutanten in einer Postkutsche nach Frankreich. Am folgenden Morgen unterrichtete eine von Herrn Pidal unterzeichnete Mittheilung die Präsidenten der beiden Kammern von der Auflösung des Kabinets und ersuchte sie, die Cortes-Sitzungen so lange einzustellen, bis die Königin von ihrer Prärogative würde Gebrauch gemacht haben. Die beiden Präsidenten wurden zur Königin berufen, welche ihr Gutachten in Bezug auf die Bildung eines neuen Kabinets hören wollte. Bis heute Abend ist ein solches jedoch noch nicht zu Stande gekommen. Man bezeichnet Herrn Mon für die Finanzen und Herrn Flores für die auswärtigen Angelegenheiten. Ob die Herren Sartorius, Togores und Seijas mit dem Herzog von Valencia ebenfalls abtreten werden, weiß man noch nicht. Der Rücktritt des General Narvaez hat ungünstig auf die Fonds gewirkt.

√ **Madrid**, 12. Januar. [Die Ministerkrisis] dauert fort. Eine Masse von Gerüchten circulirte, jedes brachte eine neue Liste. Es ist positiv, daß der Marquis von Pidal die Bildung des neuen Cabinets übernommen, doch scheinen seine Bemühungen bis jetzt noch keinen rechten Erfolg gehabt zu haben. Der „Heraldo" hat folgende Liste: Auswärtiges: Marquis von Pidal, Inneres (interimistisch): Herr Mon, Finanzen: Mayans, Justiz und Krieg: General Norzagaray. Auch von Bravo Murillo ist die Rede, doch will Niemand daran glauben. Dagegen ist, wie ich bestimmt weiß, der Herzog von Soto-Mayor, unser Ambassadeur in Paris, durch eine telegraphische Depesche hierherberufen worden. Narvaez soll einen solchen Ekel vor der Fortführung der Geschäfte gehabt haben, daß er alles Ernstes drohte, sich zu erschießen, wenn die Königin seine Entlassung nicht annähme.

— Eine telegr. Dep. des Constitutionnel bringt folgende Ministerliste: Präsidentschaft und Finanzen: Bravo Murillo; Inneres: der bisherige Xefe Politico von Madrid Firmin Artela; Aeußeres: Bertram de Lys; Krieg: General Graf Mirasol; Marine: Admiral Bustillos; Justiz und Gnaden: Don Fernandez Negrete; Oeffentl. Arbeiten: Gonzalez Romero. Lauter prononcirte Conservative.

Schweiz.

B* **Bern**, 17. Jan. [Das Jura. Wühlereien.] Der Aufstand im Jura wurde im Keime erstickt; ja, als ein Bataillon der Regierung den Flecken St. Immer ohne Widerstand besetzte, ging die Militairmusik der Insurgenten, welche sich bisher an der Marseillaise heiser geblasen, mit klingendem Spiele zu demselben über. Edle, überzeugungstreue Hautboisten! Es scheint, man muß nur Sänger sein; die Musik wird sich finden. Daß aber sogar ein radicales Glied des Großen Rathes die Soldaten zum Abfall zu bewegen suchte, bestätigt sich. Es gehörte bisher so sehr zur Tradition der Radicalen, nach jedem Regierungswechsel einen tüchtigen Hochverrathsproceß anzuheben, daß sie diesmal dem friedfertigen Hrn. Blösch einen solchen mit Gewalt anbieten, wahrscheinlich im Interesse der stricten Observanz. Allerdings sind (während die Führer und Bassewitz entkamen) einige Arrestationen vorgenommen worden; allein dieser ganze Allarm ist eine bloße Plänkelei gegen den Kampf mit communistischen und atheistischen Waffen, den die Radicalen in den untern Schichten des Volks fortsetzen. Es ist kein Zweifel, daß sie auch in diesem unterliegen werden. (? D. Red.) Nach ihren Aussagen selbst stehen ihre Sachen in St. Gallen, wo nächsten Sonntag (d. 19.) der Entscheid über die Verfassungsrevision fallen soll, sehr schlecht. Unterliegen die „Freisinnigen" aber in St. Gallen, so triumphirt die „Reaction" in der ganzen Schweiz. Was Wunder, daß der Hohn, mit welchem der Radicalismus bisher gegen Recht und Christenthum auftrat, endlich das gesunde Gefühl des Volkes von ihm abwendet? Selbst im Aargau, der eigentlichen Wiege des Fortschrittes, erhebt sich auf einmal laute Klage gegen den strahlenden Focus der dortigen Auf- und Abklärung, die Cantonsschule, und einer ihrer fremden Professoren (Rocholz) soll vor Gericht gezogen werden, seit er die Aufmerksamkeit des größeren Publikums durch Herausgabe von „Kinderliedern" auf sich gezogen hat, in denen die nichtswürdigsten Blasphemieen vorkommen. Blasphemieen ent-

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 22. Januar 1851.

— **Fremdenverkehr. Hotel de Rome.** Ihre Durchl. die Frau Fürstin Car. von Reuß, nebst Prinzessinnen Töchtern, aus Stohnsdorf; v. Fabeck, Hauptm., und v. Berenhorst, Lieut. im 1. Garde-Reg., aus Potsdam; Lebas, franz. Kab.-Kurier, aus Paris.

Hotel des Princes. Graf Henkel v. Donnersmark, aus Siemianowitz; v. Dahlwitz, Oberforstmeister, aus Merseburg; v. Berg, Rgbes., aus Kirstendorf; Graf Pückler, Major a. D., aus Neisse; v. Sobeck-Kruckow, Rgbes., aus Kruckow.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 21. 9¾ Uhr Abends mit dem rheinischen Zug traf Herr Generallieutenant v. Radowitz von London kommend hier ein. — Den 22. Um 6½ Uhr wurden 150 Jäger von der 5. Jäger-Abth. nach Düsseldorf befördert, 5 Min. später ging ein Extrazug mit c. 400 Landwehrmännern vom Magdeb. Garde-Landwehr-Bat. nach Magdeburg ab, um in ihre Heimath entlassen zu werden. — Um 10¾ Uhr traf eine große Anzahl Wehrmänner vom Ersatz-Bat. des 2. Garde-Landw.-Reg. und vom K. Alex.-Reg. von Magdeburg hier ein. — Am Nachmittag des 18ten lief der Personenzug, welcher des Morgens von Cöln nach Hannover abgegangen, zwischen Minden und Hannover auf hannöverschem Gebiet aus den Schienen, wobei die Maschine und der Packwagen bedeutend, die Personenwagen aber weniger beschädigt wurden. Menschenleben gingen zum Glück nicht verloren, doch haben mehrere Personen leichte Beschädigungen erlitten. Die Ursache des Unfalls ist, daß die Schienen auf jener Stelle nachgaben und auseinandergingen.

— † Se. Majestät der König hielten gestern ein Treibjagen bei Tempelhof ab. Unter den geladenen Gästen befanden sich Se. Durchlaucht der Prinz von Noer, der englische Gesandte Graf Westmoreland, der Kais. russ. General Graf v. Benckendorf und viele höhere Offiziere.

— † Se. Majestät der König werden morgen den 23. um 10 Uhr Vormittags die Parade über die Garde-Landwehr-Bataillone Berlin und Düsseldorf und das 12. Infanterie-Regiment, — am 24. 9 Uhr Vormittags über die Garde-Landwehr-Bataillone Stettin und Coblenz, — und am 25. um 10 Uhr über die Garde-Landwehr-Bataillone Breslau und Hamm abnehmen.

— † In Potsdam ist in diesen Tagen die ganze dort garnisonirende Infanterie umquartiert worden. Bisher lag dieselbe in bestimmten festen Quartieren.

— † Bei dem gestern abgehaltenen großen Treibjagen um Tempelhof und in der Hasenhaide wurden in 2 Kesseltreiben 184 Hasen geschossen. Auch eine gute Folge des Berliner Belagerungszustandes, denn über 2 Meilen hinaus möchten schwerlich sich so viele Eximirte des allgemeinen Jagdrechts finden.

— † Die gestrige Soirée im Hotel des Herrn Minister-Präsidenten war von der Diplomatie, den Kammermitgliedern und besonders dem Militair zahlreich besucht, namentlich waren sehr viele Offiziere der potsdamer Garnison (z. B. vom 1. Garde-Regiment und 1. Garde-Ulanen-Regiment) zugegen. Unter den Anwesenden von Bedeutung bemerkte man den russischen, englischen, französischen, österreichischen, türkischen und sardinischen (Marquis Ricci) Gesandten, die Minister v. Simons, v. Rabe, v. Raumer und v. Westphalen, Ihre Durchl. die Frau Herzogin von Sagan, den Fürsten Pückler-Muskau, — der seit lange sich von allen politischen Cirkeln zurückgezogen hatte, — Graf und Gräfin von Arnim-Boytzenburg und Andere.

An dem nächsten Empfangtage wird der große Saal den Gästen zum Tanz geöffnet sein, da das bisher benutzte Lokal sich für die zahlreichen Gäste Sr. Excellenz als zu klein erweist.

— † Bei dem vereinigten Oppositionsdiner hörte man bis in's Nebenzimmer die schrillende Stimme des Herrn von Vincke einen Toast auf diejenigen beiden Mitglieder der Partei ausbringen, welche allerdings der Hebung durch die Vincke'sche Autorität bedürfen. — Herr v. Beckerath und Herr v. Saucken dankten.

— L Nachdem in Folge der angeordneten Demobilisirung unserer Truppen eine Reduction derselben vorgenommen, ist auch ein Theil der zum Kriegsbedarf im Herbste vorigen Jahres angekauften Pferde entbehrlich und den resp. Kreisen und Städten, welche zu deren Gestellung verpflichtet waren, zurückgegeben worden. Demzufolge hat die hiesige Stadtcommune eine Anzahl Pferde wieder erhalten, wovon vorgestern 54 Stück verauctionirt worden sind. Es wurden etwa durchschnittlich 50 ₰ für jedes Pferd bezahlt.

— § Die Norddeutsche Zeitung bringt gestern wieder einen langen, unserer Zeitung wörtlich entlehnten Artikel: „zur Handelsfrage" einfach als berliner Correspondenz, ohne weitere Angabe der Quelle. Wir wissen nicht, ob wir dieser Zeitung so verhaßt sind, daß sich ihr gesinnungstüchtiges Gefühl dagegen sträubt, die N. Pr. Z. als Quelle ihrer Nachrichten anzuführen, oder ob die Redaction sich so dupiren läßt, einen unserer Zeitung wörtlich abgeschriebenen Artikel als Correspondenz zu bezahlen. Beides würde der Redaction der „Norddeutschen Zeitung" zur Ehre erreichen! —

—† Wir machen den Kleiderhändler Hrn. Scholem genannt Brühl, Rosenthalerstraße 24, darauf aufmerksam, daß Herr Graf Schwerin in Folge des §. 4. der Verfassung seine Stände-Uniform zu verkaufen beabsichtigt.

— † In der Kunsthandlung von Js. Rocca unter den Linden ist so eben ein trefflicher Stahlstich — die Ansicht des Denkmals Friedrichs des Großen mit der Umgebung des Platzes, den es zieren wird — erschienen. Die Ansicht ist von der Akademie aus aufgenommen und zeigt die Reiterstatue von der Seite, an dem Sockel hervorspringend die Reiterfiguren der Generäle. Das Ganze, von den Herren Schulin und Sagert gearbeitet, ist äußerst sauber ausgeführt. Der Preis des schönen Blattes beträgt einen Thlr., vor der Schrift 2 Thlr.

Se. Maj. der König haben die Dedication des Blattes anzunehmen geruht.

— V. Ein hoher Staatsbeamter hat auf's Entschiedenste erklärt, „niemals mit der Kreuzzeitung gehen zu wollen." Das ist ein Entschluß, der auf Gegenseitigkeit beruht. Beim „Gehen" dürfte es aber doch wohl bleiben, wenn auch nicht „an der grünen Seite der Kreuzzeitung", die sich auf's Entschiedenste „zum Bleiben" entschlossen hat.

— Nicht ohne Grund ließ der geistvolle Holberg in seiner „unterirdischen Reise des Nicol Klimm" bei dem weisesten Volke, das er schilderte, das Gesetz bestehen, wonach, wer ein neues Gesetz, oder die Abschaffung eines älteren vorschlug, es mit dem Strick um den Hals zu thun hatte. Ward der Vorschlag verworfen, so ward der Strick zugezogen, ward er angenommen, so erfolgten die höchsten Ehren und Belohnungen. Die Alten schätzten den Werth einer Verfassung vor Allem nach ihrer Dauer. Wie ansprechend, wenn unter unsern fruchtbaren Gesetzgebern einmal so aufgeräumt werden könnte.

— V Ein verfrühter „April-Scherz" hat vor einigen Tagen Stoff zum Lachen gegeben. An der Schillingsbrücke stellte sich nämlich ein promenirender Herr ein, dann noch einer und wieder einer, bis ein kompletter Menschenknäuel dort durcheinanderwogte. Aber nicht allein „Männlein", sondern auch „Fräulein und Wittwen", alt und jung, schön und häßlich, hatten sich in erklecklicher Anzahl dort eingefunden. Alles schaute einander mit fragenden Blicken an, aber die „Münder" schwiegen. Der in jener Gegend stationirte Constabler, der schon lange nachsann, was sothaner „Auflauf" zu bedeuten haben möge, erlaubte sich endlich, bei einigen der Versammlung Erkundigung über die etwanige Ursache einzuziehen, und unter züchtigem Erröthen der Jungfrauen, Wittwen und Mannspersonen entwand sich das Geständniß, daß sie sämmtlich zu einem, spätere Verehelichung bezweckenden Rendezvous hieher geladen wären. Zur Bekräftigung desselben und auf Ersuchen des Schutzmannes wurden auch die Einladungsbrieflein hervorgezogen, die natürlich das Werk eines Spaßvogels auswiesen. Theils lachend, theils mit der Physiognomie getäuschter Hoffnung zogen die Gefoppten von dannen.

— V Wir schlagen jetzt vor Verwunderung über den winterlosen Winter die Hände über den Kopf zusammen, oder trinken Fliederthee, um die auf den dunstigen Wolken eingezogene Grippe zum Körper hinauszutreiben. Es ist aber „alles schon einmal dagewesen", und „Frühling in Weihnachten" auch. Ende December 1789 hatte man in Hamburg frischen Waldmeister zur Herstellung eines guten rheinischen Maitranks, und die Cornelkirschen blühten in den Gärten. Man wartete, daß der Winter in jenem Jahre doch noch einen verspäteten Besuch abstatten solle, — er kam aber nicht, denn im Februar waren die Rosenbüsche ausgeschlagen, pflückte man Blumen auf den Feldern und sangen die Waldvögelein gar lustig, absonderlich die Finken.

— † Am 17. war das hiesige Comité für Schleswig-Holstein zum letzten Mal versammelt und hat sich mit den Herzogthümern aufgelöst. Die Einnahme desselben hat doch an 20,000 Rthlr. betragen.

— † Im kommenden Sommer werden die Freskomalereien der beim Krönungs- und Ordensfest bereits eingeweihten neuen Kapelle im Königlichen Schloß nach der Methode ausgeführt werden, welche Kaulbach bei seinen Bildern im neuen Museum in Anwendung gebracht hat. Die Herren Prof. v. Klöber, Prof. Däge, Henning und Cassalowski sind mit den Malereien beauftragt.

— V Zeiten und Menschen ändern sich. Als man im März-Monat des Jahres der Tollheit 1848 lebte, war Mancher noch nicht Minister, der es später geworden, forderte auch Mancher, was er jetzt schwerlich noch einmal fordern würde. Zuschauern fällt nun gerade folgendes Actenstück in die Hände, aus dem wir folgende curiose Forderungen wörtlich in nachstehenden Zeilen dem Leser mittheilen:

„Die unterzeichneten Bürger der Stadt C. ersuchen den Gemeinderath, den nachstehenden Forderungen beizutreten und mit seiner Befürwortung an des Königs Majestät gelangen zu lassen: 1) Vertretung des Gesammtvaterlandes und allgemeines deutsches Parlament, 2) Allgemeine Volksbewaffnung und Verminderung der stehenden Heere, 3) Abschaffung aller Vorrechte der Geburt, 4) Preßfreiheit, 5) Freies Associations- und Petitions-Recht in öffentlichen Versammlungen, 6) Volksvertretung mit beschließender Stimme, 7) Vollständige Glaubens- und Lehrfreiheit und gleiche Berechtigung eines jeden Staatsbürgers bei Besetzung der bürgerlichen, Staats- und Lehrämter ohne Berücksichtigung der Religion und des Bekenntnisses, 8) Vorlegung des Strafgesetz-Entwurfs an den vereinigten Landtag."

Vorstehende gesinnungstüchtige Forderungen wurden bekanntlich auf der „Versammlung des souverainen Volks" in Brühl von einem gewissen Menschen dringend bevorwortet, auch der Gemeinderath zum Beitritt mit der Drohung gepreßt, „daß bei etwaniger Weigerung man an das Volk zur Unterstützung jener Forderungen appelliren würde." Eine Phrase, bei welcher der Redner mit theatralischem Pathos an das Fenster des Rathhauses trat und auf das unten auf der Straße versammelte souveraine Bummlerthum hinwies.

Es ist wahr, es giebt „Patrioten", deren Seele zäher ist als Gummi elasticum.

— † Diejenigen Damen in der Provinz, deren Männer auf der äußersten Rechten als Abgeordnete sitzen, bittet Zuschauer ergebenst, sich über das Befinden ihrer in der Correspondenz etwa nachlässigen Gatten vollständig zu beruhigen, da Zuschauer niemals ermangeln wird, sofortige Meldung zu thun, wenn einem Kammermitgliede „unserer" Partei etwas begegnete.

— Der bekannte Thiermaler Enslin beabsichtigt seine sehr gelungenen Abbildungen des Affenhauses auf Subscription herauszugeben und hat die desfallsigen Aufforderungen unter Andern auch bei beiden Kammern cirkuliren lassen wollen. In der ersten Kammer sind ihm dabei keine Hindernisse in den Weg gelegt worden, in der zweiten aber hat das argwöhnische Präsidial-Büreau böswillige Anspielungen in der Sache gewittert und die Genehmigung zur Subscriptions-Sammlung bei den Mitgliedern, zur Wahrung der Würde des hohen Hauses (nämlich der Abgeordneten), versagen zu müssen geglaubt.

— Es ist eine bekannte Eigenthümlichkeit der Affen, daß sie sich kratzen wenn es sie juckt, und hat der Maler Enslin in seinen Zeichnungen des Affenhauses solche Momente mit besonderm Glück aufgefaßt.

—V „Man kann kaum in der öffentlichen Meinung Europa's unbedeutender dastehen als der Deutsche, den man in Frankreich plump, in England albern, in Italien geschmacklos, in Rußland dumm, ja sogar in der stammverwandten Schweiz unausstehlich findet", so sagt Hr. Gutzkow in seinem Buche: „Deutschland am Vorabende seines Falles oder seiner Größe", S. 49. — Wir haben schon längst gewußt, daß Hr. Gutzkow mit vieler Selbstgefälligkeit am liebsten von sich selbst spricht, aber nicht geglaubt, daß er, um seine Portrait-Aehnlichkeit recht treffend hervorzubringen, die Selbstverleugnung bis zu diesem Grade steigern würde.

—V „Onkel Spener" tritt als Vertheidiger der Oppositionsmacherei jener Beamten auf, die in der Kammer sitzen. Der Artikel ist datirt: „Von der Spree"; dies möge genügen, um das Ur-Element jener Vertheidigung zu bezeichnen. Wäßrig!

gegengesetzter Art verbreitet eben jetzt in Bern das Comité des Reformvereins, in der Form eines Journals für die Arbeiter, aus dessen Programm wir dieses ausziehen: „Seit Jahrhunderten erhält das Volk mit seinen Almosen die Reichen, und seit Jahrhunderten verachten die Reichen das Volk und lassen es vor Hunger umkommen. Man sagt, ein allgütiger Gott wolle es so †† und das Volk glaubt es. Wir haben die heiligen Bücher aufgeschlagen und haben gefunden, daß Gott es keineswegs so haben will. Um das Elend aus der Hütte der Armen zu entfernen, braucht es nur Eins: dem Worte des Sohnes Gottes gehorchen. Alle gesellschaftlichen Zustände bedürfen einer totalen Reform, und diese Reform soll und muß durch das Volk vorgenommen werden. Als Jesus Christus u. s. w."

Das Berner Volk, welches neulich ähnliche Placate von den Ecken abriß, bis sie zu erscheinen aufhörten, wird auch dieser Heuchelei die Maske abzureißen wissen.

Belgien.

‡ **Brüssel**, 19. Januar. [Ministerkrisis.] In Folge der Debatten über das Budget des Kriegsministers haben sämmtliche Minister ihre Entlassung gegeben. Der Minister des Innern, Firmin **Rogier**, machte gestern der Kammer diese Mittheilung bei Beginn der Sitzung, und die Kammer vertagte sich sofort. Man glaubt, daß es der persönlichen Intervention des Königs gelingen werde, die zwiespaltigen Meinungen im Cabinet zu versöhnen, denn der Kriegsminister, dessen Meinung eben von der seiner Collegen abweicht, ist gerade der Minister, der den Wünschen Sr. Maj. am ersten nachgeben wird.

Brüssel, Dienstag, 21. Januar. (Tel. C.-B.) **Wahrscheinlich wird das Ministerium bleiben, und nur der Kriegsminister General von Brialmont wird austreten.**

Erste Kammer.

Eilfte Sitzung. Berlin, den 22. Januar. Präsident: Graf Rittberg. Eröffnung der Sitzung um 10¼ Uhr.

Auf der Tages-Ordnung stehen: 1) Wahl des Präsidenten und der beiden Vice-Präsidenten auf die Dauer der nächsten vier Wochen der Sitzungsperiode. 2) Bericht der Commission für Rechtspflege über den Gesetz-Entwurf, betreffend die Todeserklärung verschollener Seeleute. Dazu ist als Nachtrag gekommen: 3) Antrag der Abgeordneten Freiherr v. Arnim und Genossen.

Am Ministertisch: Die Herren Simons, v. Raumer.

Das Protokoll der letzten Sitzung wird ohne Einwendung angenommen. — Der Präsident zeigt an, daß die Abgg. Schmitthenner vorgestern und gestern Abend der Landrath v. Heyden plötzlich verstorben seien. Die Kammer hört diese Mittheilung, welche der Präsident mit einigen passenden Worten begleitet, stehend an.

Darauf Vereidung des Abg. v. Seydlitz. — Urlaubsgesuche. — Der Präsident zeigt an, daß der Abg. v. Manteuffel zum Vorsitzenden der Central-Budget-Commission erwählt sei.

Es findet sodann eine nochmalige Abstimmung über die in der letzten Sitzung eingebrachten Verbesserungs-Anträge zu dem Berichte der Petitions-Commission statt. Sie erhalten wiederholte Zustimmung der Kammer.

Die Kammer schreitet zur Wahl eines Präsidenten. Der Vice-Präsident v. Jordan übernimmt den Vorsitz.

Das Resultat der Abstimmung ist: Anwesend sind 121 Mitglieder. Absolute Majorität 61. Davon haben Stimmen erhalten: Graf Rittberg 119, Graf Itzenplitz 1, v. Witzleben 1.

Der Graf Rittberg ist somit abermals zum Präsidenten erwählt worden und wird als solcher proclamirt.

Der Präsident übernimmt den Vorsitz, dankt für das geschenkte Vertrauen und verspricht, seine Pflicht unparteiisch mit Gerechtigkeit und Besonnenheit zu erfüllen.

Die Kammer geht zur Wahl eines ersten Vice-Präsidenten über. Das Resultat der Abstimmung ist: Anwesend sind 125 Mitglieder. Absolute Majorität 63. Davon haben Stimmen erhalten: v. Jordan 70, Baumstark 48, Brüggemann 3, v. Gerlach 2, Carl 1 und Camphausen 1. Der Abg. Jordan wird demnach zum 1. Vice-Präsidenten proclamirt. Er dankt für die Wahl mit den Worten: Je weniger Gelegenheit mir bis jetzt geworden, Ihr Vertrauen zu rechtfertigen, um so mehr werde ich mich bestreben, meinen Pflichten nachzukommen. Seien Sie aber überzeugt, daß mein guter Wille, dem Vaterlande zu dienen, nicht hinter Ihren Erwartungen zurückbleiben wird.

Bei der Abstimmung über den zweiten Vice-Präsidenten erhält von 124 Stimmen der bisherige zweite Vice-Präsident Brüggemann 73 Stimmen und ist damit wiederum als solcher gewählt. Die übrigen Stimmen fielen auf die Abg. Baumstark (39), Carl (11) und v. zur Mühlen (1).

Vice-Präsident Brüggemann. Da ich bis jetzt noch nicht Gelegenheit gehabt, Ihr mir geschenktes Vertrauen zu rechtfertigen, so bin ich auch noch nicht in die Gefahr gekommen, es zu schwächen. Ich werde aber, wenn ich in die Lage kommen sollte, der mir auferlegten Pflicht nachkommen zu müssen, sie zu erfüllen suchen. Ich danke Ihnen. —

Die Versammlung geht zum zweiten Gegenstand der Tagesordnung über: Gesetz über Todeserklärung verschollener Seeleute. Der Justizminister erklärt, mit der von der Commission vorgenommenen unwesentlichen Abänderung des Gesetzes einverstanden zu sein.

Das Gesetz wurde darauf mit den vorgeschlagenen Veränderungen, und nachdem es paragraphenweise verlesen worden, ohne Discussion einstimmig angenommen.

Die Kammer geht darauf zu dem Antrag des Abg. Heinr. v. Arnim über, der die Angelegenheit Schleswig-Holsteins betrifft. Der Antrag wird hinlänglich unterstützt und einer besondern Commission überwiesen, welche aus je zwei Mitgliedern von jeder Abtheilung bestehen soll.

Schluß der Sitzung 12½ Uhr. Nächste Sitzung: wahrscheinlich Montag den 27sten. Tagesordnung unbestimmt.

Adressen.

† **Potsdam**, 19. Jan. Von hier sind folgende Adressen abgegangen:

1) Adresse an Se. Majestät den König.

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König!
Allergnädigster König und Herr!

Ew. Königliche Majestät begehen heute mit einem großen Volke vom Niemen bis zum Rhein feiernd den Tag, an welchem Gott vor 150 Jahren das erlauchte Geschlecht der Hohenzollern, nachdem Er es mit fürstlicher Macht und Hoheit vielfach und reichlich gesegnet und gemehret, zu königl. Ehren aufsteigen ließ; und wenn Allerhöchstdieselben vor Sich vorbeiziehen lassen die lange Reihe von Jahren einer Geschichte ohne Gleichen, voll von Thaten und Gnaden des Herrn, der Zeit und Stunde ändert und Könige und Fürsten absetzt und einsetzt, wie Er will, so beugen Ew. Majestät — das ist Ihres getreuen Volkes beste Bürgschaft! — lobpreisend das Knie vor dem Könige der Könige, und es bleibt bei dem hoffnungsreichen Gelöbniß: „Ich und Mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen!"

Aber auch an Allerhöchstihrem Volke wird die Rede vergangener Jahre nicht verloren sein; gute und böse Tage so viele predigen uns laut von einem ausgereckten Arme, zu helfen und zu verstören, von dem, was ein Volk erhöhet, und von dem, was sein Verderben. Wir gedenken, wie wir unter Gottes Segen durch unsere Könige zu einem großen und mächtigen Volke geworden, wie bisher Väter über uns das Scepter geführet und wir unter ihrem Schutz und Schirm sicher gewohnet bis auf diese Tage; und wir gedenken auch dieser letzten drei Jahre voll Verwirrung und Schmach, wo man, vergessend, daß es ein viertes Gebot gäbe voll gnadenreicher Verheißung, Ja zum Nein machte und Papier setzte an Stelle fürstlichen Wortes und deutscher Treue, wo man Freiheit nannte, wenn Jedermann thun und reden könne, was ihm wohl däuchte! Was Wunder, wenn die Früchte der Aussaat entsprachen und wenn nun, obwohl noch nicht einmal mit Scorpionen, sondern nach Gottes Langmuth nur erst mit schmerzhaften Ruthen gezüchtigt, das Volk in seiner Mehrzahl ernüchtert, an der Hand der theuern Erfahrung den sonst bei uns so verständlichen Satz mühsam wieder erlernet: „Daß in Preußen der König regieren muß."

Auf diese Erkenntniß gründen sich zum großen Theil Preußens Hoffnungen für die Zukunft, auf sie die Festfreude des heutigen Tages, und wenn Ew. Majestät erster Minister am 3. Januar den versammelten Abgeordneten des Landes die denkwürdige Erklärung gab, daß Preußen fortan entschieden mit der Revolution brechen wolle, so ist uns dies Wort ein goldenes Unterpfand besserer Tage und wir danken Gott, daß er unserm Könige in dieser schweren Zeit nicht nur einen starken Arm, sondern auch treue Räthe gab, würdig, Träger und Vollstrecker Seiner königlichen Gedanken zu sein. Ja, eines Hohenzollern Hand ist zu rein und edel, um sie der Revolution zum Compromiß zu bieten; ruhmreich ist die Krone und ihre Steine ächt und leuchten von Gottes Gnaden — wir begehren nicht, daß man sie herausnimmt und an ihrer Statt Paragraphen hineinsetzt, um nach wälscher Anschauung die Krone zu stärken.

Das preußische Volk wird, das hoffen wir zu Gott, männiglich sein Herz wiederfinden und denen den Rücken wenden, die die Vollgewalt seiner Könige brechen wollten, seinem königlichen Herrn aber mit Hand und Mund wieder treu die Folge leisten, auf daß Er die Krone, die Gott vor 150 Jahren auf das Haupt Seines Ahnen setzte, ungeschwächt vererben könne, wie Er sie ungeschwächt empfangen.

Und in dieser freudigen Hoffnung schaaren wir uns am Jubelfeste des Thrones um Den, der nach Gottes Ordnung auf ihm das Scepter führet: „Wie unsere Väter mit Deinen Vätern waren, und wir mit Deinem Vater Friedrich Wilhelm dem Geliebten, so sollen unsere Herzen ohne Wanken auch mit Dir sein, Du Sohn Friedrich Wilhelm's!" Gott segne den König, unsern Herrn, und halte seine starke Hand schützend über dem köstlichen Kleinode des Landes, der Krone!

In tiefster Ehrfurcht ersterben
Ew. Königlichen Majestät
Potsdam, am 18. Januar 1851. allerunterthänigste.
Der Treubund mit Gott für König und Vaterland.

Dr. Rigler. v. Schlegell. Dr. Wantrup. Aug. Schultz. J. Lamprecht. Wegener, Rechnungsrath. Häberlin, k. Hofbauinspektor. Steinhausen, k. Hofschullehrer. Krause, Hauptlehrer. A. Liebe, Lehrer im Militair-Waisenhause. Nitzsche, Cand. und Lehrer im Militair-Waisenh. Knopff, Stadtrath. Schneider, Handschuhmacher. Hahn, Lederhändler. Müller, Oberlehrer. Graf v. d. Schulenburg, Gutsbes. Rabe, Hofschlächter. W. Bernhardi, Prediger,
als Mitglieder des Vorstandes.

2) Adresse an den Minister-Präsidenten v. Manteuffel.

Excellenz!

Als der Treubund mit Gott für König und Vaterland zu Potsdam unter dem 6. v. M. es sich erlaubte, Worte der herzlichsten Zustimmung und des aufrichtigsten Dankes an Hochdieselben zu richten, wußten wir es wohl, daß unser zuversichtliches Vertrauen nicht weggeworfen sein würde. Und wir haben nicht auf Sand gebaut: Ew. Exc. haben in der Kammersitzung vom 3. Januar vor den Abgeordneten des Volkes offen und unumwunden es ausgesprochen, daß Preußen fortan entschieden mit der Revolution brechen wolle.

Das ist eine Kriegserklärung, nach der schon lange viele preußische Herzen geschmachtet haben; das ist ein gerechter, nothwendiger und unvermeidlicher Krieg, unblutig zwar, aber doch schwer und von Tage zu Tage bedenklicher und schwerer, je länger man es dem Todfeinde gestattet, sich „im Schlafrock und Pantoffeln" in unsern Landen häuslich einzurichten, je länger man ihn durch Concessionen nicht zähmt, sondern stärkt und durch vergebliche Bemühungen, etwa noch von der Fäulniß irgend einen Nutzen zu ziehen, auch des Landes gesunde Elemente je länger je mehr in Gefahr setzt. Darum, wenn Ew. Exc. nun das Panier zum Kampfe erheben und darauf die Worte setzen: „Befreiung vom wälschen Unrecht und Wiedereroberung deutschen Rechts und deutscher Sitte" — werden zu diesem wahrhaftigen Freiheitskriege Ihnen zuströmen die Schaaren derer, die ihre Knie noch nicht gebeugt haben vor dem Baal, und derer, die des ekeln Dienstes satt und müde geworden!

Gott segne den König, unsern Herrn, und lasse es Ew. Exc. nicht fehlen an Rath und That!

Potsdam, am 16. Januar 1851.
Der Treubund mit Gott für König und Vaterland.
(Es folgen die obigen Unterschriften.)

Sitzung des Freihandel-Vereins.

(Durch Zufall verspätet.)

Freitag Abend hielt der Berliner Freihandel-Verein seine erste Sitzung in diesem Winter. Dr. Asher eröffnete dieselbe mit einem Vortrage über deutsche Handelspolitik, in welchem er treffliche Bemerkungen gegen das schutzzöllnerische Prinzip einflocht, namentlich nachwies, wie in England die abgeschafften Zölle dem Handel im Allgemeinen so zu Statten kamen, daß kein Wegfall in den Zolleinnahmen stattfand, und dann das Ungereimte der österreichischen und wupperthaler Denkschriften hervorhob, welche dreißig Jahre nachdem die Regierungen von Darmstadt und Nassau schon die Handelsfreiheit vom Bundestag begehrt hatten und nachdem sie von der preußischen Regierung als Prinzip anerkannt war, noch die unsinnigsten Projekte der Handelsbeschränkung befürworteten. Er wies auch darauf hin, wie man sich so gern in die österreichischen Schwadronaden von Cultur nach Osten tragen lullen lasse, während doch die Cultur im Osten erst durch die Türken und Oesterreicher vernichtet wurde.

Ein Gast, Hr. Born, ergriff alsdann das Wort und bewies aus der Bedeutung der deutschen Ausfuhr von Manufakten und der Geringfügigkeit der Einfuhr, wie ungerechtfertigt das endlose Begehren nach neuen Schutzzöllen wäre, wobei er jedoch übersah, daß eben wegen der Größe der Ausfuhr den Fabrikanten die Ausfuhr-Prämien, diese wahnsinnigste aller Schutzzoll-Maßregeln, welche Hr. v. d. Heydt befürwortete, so angenehm und wünschenswerth sei.

Der Redner schloß mit zahlreichen Beweisen gegen die österreichische Zolleinigung, bei welcher er das von Hrn. v. Bruck so gelobte Land im Osten nicht finden konnte, nach welchem unsere Fabrikanten neuen Absatz haben sollen, und bezeichnete in Uebereinstimmung mit der Neuen Preußischen Zeitung die österreichische Zolleinigung als die neue Continentalsperre.

Ein anderer Gast, Hr. Glaser, machte einen unglücklichen Versuch, dem Freihandel alle diejenigen Vorwürfe zu machen, welche gegen das Schutzzollsystem erwiesen sind.

Die Nichteinmischung der Regierung in den Handel würde deren Nichteinmischung in allen Dingen als Consequenz haben. Das sei das Gefährliche am Freihandel, dessen Vertheidiger aber selbst so inconsequent seien, wie z. B. Bastiat: die Post, dem Staate noch andere Geschäfte der Regierung zuzuweisen, woraus dieser Redner allerdings hätte bemerken müssen, daß die Freihändler eben kein System verfolgen, welches die Regierungs-Einmischung negirt, wo sie nützlich ist, sondern nur da, wo sie schädlich ist, einfach darum, weil die Regierung eben nur dazu da ist, Namens der Gesammtheit zu thun, was der Einzelne nicht zu thun im Stande ist. Der Redner erörterte auch, wie das größere Capital so verderblich gegen das kleinere würde und sieht den Schutzzoll und Zunftwesen als ein Mittel gegen diese Gefahr an. Hätte er die Consequenz gezogen, würde er gefunden haben, daß das Capital schon da eintritt, wo der eine ein Werkzeug, der Andere keines hat, jener mit der Hacke, dieser mit den Händen die Erde umwühlt, daß, um die Gefahr des größeren Capitales auszurotten, also schon gegen die einfachsten Werkzeuge Krieg durch Zünfte und Schutzzölle gemacht werden müsse.

Der Redner kam, es war nicht klar, durch welche Logik, auch dazu, dem Freihandel Communismus vorzuwerfen, während doch darüber kein Zweifel besteht, daß der Schutzzoll weiter nichts als die Maschine ist, durch welche der Fabrikant aus den Taschen anderer Leute das Geld herausnimmt.

Er frug die lachenden Zuhörer, von was denn die Landwirthe leben sollten, wenn ihnen nicht die Fabrikanten das Brod und Fleisch abkaufen?

Die Ausfuhr beweise die Güte des Schutzzolles, denn es seien ja beschützte Industrieen, deren Waaren ausgeführt werden, welchen Beweis die Zuhörer aber ganz natürlich als einen gegen die Schutzzölle acceptirten, die nur muthwillig den Verbrauch des Inlandes vertheuern und deren Zwecklosigkeit eben aus der Ausfuhr hervorgeht.

Die österreichischen und wupperthaler Vorschläge taugen freilich auch nichts, sagte er, die Zölle auf Colonialwaaren könnten z. B. ganz abgeschafft werden, aber die mächtigen Schutzzölle des Zollvereins seien unentbehrlich.

Mit ähnlichen unklaren Tiraden ermüdete der Redner das Publikum sehr lange, offenbar um keine Zeit zu einer Widerlegung übrig zu lassen.

Diese folgte aber dennoch theilsweise, auf eine meisterhafte Weise durch Professor Schubert aus Königsberg, der die falschen Consequenzen nachwies, welche Herr Glaser aus dem Freihandelsprinzip zu ziehen sich erlaubt hatte, der auch nachwies, wie von den 16 Millionen Preußens 12 Millionen zur ländlichen Bevölkerung und von den 4 Millionen städtischer, ebenfalls noch 2½ Millionen der ersteren angehören, wie in der getreidereichsten fabriklosen Provinz Preußens kein 1/10tel der Produktion ausgeführt werde, die Landwirthschaft also beinahe all ihre Erzeugnisse selbst verzehre, welche richtige Angabe wir uns noch dahin zu ergänzen erlauben, daß nicht mehr als 280,000 Menschen in beschützten Industrieen thätig sind, welche überdies in anderen Industrieen schmerzlich entbehrt werden.

Der Herr Professor wies sehr geistreich nach, wie Preußen die Handelseinigung mit Norddeutschland anstreben müsse, wie die Finanzzölle keineswegs unverträglich mit Handelsfreiheit und von denselben namentlich die auf Colonialwaaren sehr gerecht seien.

Das Lächerliche der österreichischen Projekte wies er ebenfalls nach, wurde aber leider um 10 Uhr dadurch unterbrochen, daß der anwesende Schutzmann erklärte, es sei Polizeistunde und müsse geschlossen werden, ein Irrthum dieses Beamten, welcher bereits den folgenden Tag in der Deutschen Reform officieus als solcher bezeichnet wurde.

Da noch mehrere Redner vorgemerkt waren und die Fragen keineswegs erschöpft sind, so kündigte der Vorsitzende an, daß demnächst wieder eine Versammlung stattfinden werde.

Unter den Zuhörern bemerkte man mehrere Deputirte aus beiden Kammern, Herrn v. Puttkammer, v. Prittwitz und andere höhere Beamte.

Berliner Getreidebericht vom 17. Januar.

(M. T. Manheimer.) Das Wetter ist seit voriger Woche kalt geblieben, des Nachts etwas schärferer Frost, am Tage größtentheils Sonnenschein, wodurch die dünne Schneedecke wegschmilzt und nach und nach verschwindet. Man hört in Folge dessen Besorgnisse äußern, besonders aus Gegenden, wo der Frost ohne Schnee eingetreten ist, doch scheint man hier im Allgemeinen noch wenig darauf zu geben, und Speculanten lassen sich dadurch nicht verleiten, in weitere Unternehmungen einzugehen, oder gar höhere Preise anzulegen, im Gegentheil neigen im Allgemeinen die Preise bei fehlenden Aufträgen noch mehr zum Weichen. Nur Weizen und Hafer stellten sich etwas fester. Die Preise dieser Artikel haben auch etwas angezogen, aber der Umsatz war nichts weniger als belebt.

Für Weizen bewilligte man 89⅔ ℔. weißbunt. posener 51½ ℛ, 89 ℔. weiß poln. 52¾ ℛ, 88½ ℔. bunt. 50¾ ℛ, 89 ℔. weißbunten posener 52 ℛ, bei Kleinigkeiten 49 — 53½ ℛ nach Qualität.

Roggen blieb trotz der besseren holländ. Berichte, und obschon man sich noch nicht von der Hoffnung auf einen möglichen Abzug nach Sachsen trennen will, in rückgängiger Bewegung, wie die gemachten Verkäufe zeigen. — Heute besonders drängte man sich zum Verkauf, wodurch die Preise natürlich noch mehr nachgeben mußten, pr. Frühjahr ist zu 35 und 34¾ ℛ verkauft, 35 ℛ B., 34¾ ℛ G., pr. Mai — Juni 35½ a 35 ℛ verkauft, 35½ ℛ B., 35 ℛ G., pr. Juni — Juli 36½ ℛ B., 36 ℛ G., vom Boden ist zu 34 ℛ pr. 82 ℔. begeben. Im Laufe der Woche ist eine Ladung 84 ℔. 20 Lth. mit Geruch zu 34½ ℛ, 87½ ℔. zu 37½ a 38 ℛ, heute 86 ℔. zu 36¾ und 36½ ℛ, 87½ ℔. zu 37½ ℛ frei Ruppin zu liefern, gehandelt.

In Gerste geht der Absatz nur bei Kleinigkeiten. Man verkauft aus der Hand, so gut es sich machen läßt. Bei wenig veränderten Forderungen notiren wir: große 25 — 26 ℛ, kleine 23 — 25 ℛ.

Hafer hatte im Allgemeinen bessere Verwendung und blieb, besonders auf Frühjahrslieferung schlank verkäuflich. Man erlangte zuletzt pr. Frühjahr 48 ℔. 23 ℛ, 50 ℔. 24 ℛ, loco 23 — 24 ℛ.

Erbsen, Kochwaare 40 — 44, Futterwaare 35 — 38 ℛ.

Weizenmehl Nr. 0. 3¾ a 4 ℛ, Nr. 0. und 1. im Verbande 3⅜ — 3¼ ℛ. Roggenmehl Nr. 0. 2⅝ — 2⅞ ℛ, Nr. 0. und 1. 2⅜ ℛ pr. Ctr. unversteuert.

Oelsaat kommt wenig zu Markt, und der nominelle Stand ist für Winter-Rapps 70 — 68 ℛ, Winter-Rübsen 68 — 66 ℛ. Für sehr schönen und gut conditionirten Sommer-Rübsen waren einzelne Käufer, man verlangte 58 ℛ, während man über 56 ℛ nicht anlegen wollte. — Leinsaat bei kleinen Posten 55 — 52 ℛ zu notiren.

Rüböl ausnehmend still und matt. Der Handel will sich durchaus nicht beleben, der spekulative Begehr bleibt diesem Artikel fremd, und mit Ausnahme einiger Deckungen handelt es sich größtentheils blos um den momentanen Bedarf. — Bei fast nominellem Markte stehen heute die Preise in Loco: 10 11/12 ℛ a 10⅚ ℛ B., 10⅞ à 10⅚ G., pr. diesen Monat 10⅚ B., 10⅚ G., pr. Januar — Februar 10⅞ ℛ B., 10⅚ a ⅞ G., pr. Februar — März 10⅞ ℛ B., 10⅞ ℛ G., pr. März — April 11 ℛ B., 10⅞ ℛ G., pr. April — Mai 11 ℛ B., 10⅞ verk. u. G.

Leinöl loco 11½ ℛ B., pr. April — Mai 11⅓ ℛ B., 11⅓ ℛ G. Mohnöl 13½ — 13 ℛ. Hanföl 13¾ — 13½ ℛ. Palmöl 11¾ ℛ. Südseethran 13 — 12½ ℛ.

Spiritus folgte bei schwachem Abzuge und stärkerer Zufuhr der allgemeinen Flaue. Besonders mehr angetragen waren die Termine, so daß sich diese durchschnittlich ⅓ ℛ im Preise niedriger stellten. Loco-Waare ohne Faß heute zu 16⅔ ℛ verkauft, mit Faß pr. Januar 16 1/12 ℛ B., 16 ℛ verkauft u. G., pr. Januar — Februar 16 verkauft. B. u. G., pr. Februar — März 16⅓ ℛ B., 16 1/12 ℛ G., pr. März — April 16⅔ ℛ B., 16⅓ ℛ bezahlt u. G., pr. April — Mai 17 1/12 ℛ u. 17 ℛ verk., 17 ℛ B., 16⅚ ℛ a 17 ℛ G., pr. Mai — Juni 17⅓ ℛ B., 17⅙ ℛ G., pr. Juni — Juli 18 ℛ B., 17¾ ℛ G. pr. 10,800 %.

Landmarkt: Weizen ca. 25 Wspl. 48 — 56 ℛ, Roggen ca. 100 Wspl. 36 — 40 ℛ, Gerste ca. 80 Wspl. 25 — 29 ℛ, Hafer ca. 350 Wspl. 22 — 27 ℛ, Erbsen circa 10 Wspl. 40 — 46 ℛ.

Seit gestern neigt das Wetter zum Thauen.

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Kurze Erwiderung auf das Inserat des Herrn v. Thadden zu Trieglaff vom 6. d.

Wenn der Herr v. Thadden seinen in Nr. 7. dieser Zeitung mitgetheilten Bericht über einen am 5. h. von den aus der Landeskirche ausgeschiedenen Lutheranern zu Trieglaff im Freien abgehaltenen Gottesdienst damit schließt, daß er sagt, eine gegen das Verfahren des Ortsgeistlichen bei dem Königl. Consistorio zu Stettin einzureichende Vorstellung werde durchtönt sein von dem Worte des Dichters: „Alba, ihr seid ein Mann, schützt mich vor diesem Priester", so muß dies Alle, welche weder die freilich oft etwas wunderliche Rede- und Schreibweise des Herrn v. Thadden kennen, noch mit den hiesigen Verhältnissen genau bekannt sind, zu dem Glauben verleiten, daß dieser Ortsgeistliche doch wohl so etwas von dem spanischen Fanatismus aus der Zeit Philipp II. an sich haben möge. Der Unterzeichnete, in Folge seiner amtlichen Stellung mit den betreffenden Personen und Verhältnissen auf das Genaueste bekannt, hält sich nicht blos für berechtigt, sondern für verpflichtet, hiermit amtlich und öffentlich zu bezeugen, daß der Pastor Gadow in Trieglaff während der ganzen Zeit seiner Amtsverwaltung sich nicht nur von jedem fanatischen Auftreten gänzlich fern gehalten, sondern vielmehr in seiner in der That schwierigen Stellung fortwährend die größte Besonnenheit und Mäßigung an den Tag gelegt hat, was schon hinlänglich dadurch bestätigt werden möchte, daß er den aus der Landeskirche Ausgeschiedenen den Mitgebrauch seiner Kirche, der ihnen im Jahre 1847 auf ihren bittweisen Antrag von dem Herrn Patron, im Einverständniß mit dem damaligen Kirchenvorstande, „einstweilen" verstattet worden war, bisher unbehindert hat fortdauern lassen, obgleich die Genehmigung dazu — wie es gesetzlich hätte geschehen müssen — von den Betheiligten bei der geistlichen Oberbehörde weder nachgesucht, noch von dieser ertheilt worden war. Es ist hier nicht der Ort, das Sachverhältniß weitläuftiger auseinanderzusetzen. Doch muß ich, ohne dem, was der Pastor Gadow zu seiner Zeit am geeigneten Orte zu seiner Rechtfertigung zu sagen für geeignet halten mag, vorgreifen zu wollen, vorläufig hier wenigstens das bemerken, daß die jetzt eingetretene Verweigerung des ferneren Mitgebrauchs der Trieglaffer Kirche Seitens der aus der Landeskirche Ausgeschiedenen von diesen selbst provocirt worden ist, und zwar durch eine Maßregel, welche um so weniger für nothwendig erachtet werden kann, als der Pastor Gadow, um sie unnöthig zu machen, auf die zuvorkommendste Weise alle nur möglichen Anerbietungen gemacht hatte, die man jedoch nicht einmal einer Berücksichtigung werth gehalten hat. Auch darf nicht unerwähnt hier bleiben, daß der Pastor Gadow, um jede Härte in seinem Verfahren zu vermeiden, sich schließlich dazu verstanden hat, denjenigen separirten Lutheranern, welche zur Parochie Trieglaff selbst gehören, den Mitgebrauch der Kirche nach wie vor zu verstatten, wonach also die Klage, als seien diejenigen, deren Väter die Kirche erbaut haben, aus derselben vertrieben worden, ganz grundlos ist. Sie haben das ihnen gemachte Anerbieten kalt zurückgewiesen. Wenn aber der Pastor Gadow und seine Gemeine es nicht länger sich gefallen lassen wollen, daß ihre Kirche der Sammelplatz aller separirten Lutheraner der ganzen Umgegend sein soll, so dürfte dies als eine unerhörte Härte sich schwerlich erweisen lassen.

Der Vorwurf der Engherzigkeit und „Bornirtheit" wird von dem Herrn v. Thadden nicht sowohl dem Pastor Gadow und seiner Gemeine, als vielmehr allen denjenigen gemacht, welche es sich beikommen lassen, die in Rede stehenden aus der Landeskirche Ausgeschiedenen „Separatisten" zu nennen. Gern überlasse ich es daher Andern, die lieber streiten, als ich, in geeigneter Weise auf diesen Vorwurf zu antworten, der übrigens thatsächlich oft genug schon auf das Schlagendste widerlegt sein dürfte.

Greifenberg i. P., den 10. Januar 1851.
Henckel, Superintendent der Greifenberger Synode.

---

200 bis 300 Thlr. werden auf kurze Zeit gesucht, auch kann ein Herr oder Dame jährlich ein angenehmes Zimmer und Beköstigung dafür erhalten. Adr. unter F. N. beliebe man in dieser Zeitungs-Exp. abzugeben.

Ein mit den deutschen Fabrikgeschäften vertrauter Mann, der die nöthigen Reisen und Comtoir-Arbeiten für ein überseeisches Geschäft zu führen im Stande ist, findet ein vortheilhaftes Engagement.

Näheres Neue Friedrichsstraße 47, bei Israel Marcus Söhne, von 9 bis 10 Uhr.

Ein Wirthschafts-Inspektor, der durch die Mobilmachung der Armee außer Stellung gekommen, sucht, da er entlassen worden, recht bald, Ostern oder Johanni d. J., ein Unterkommen zur selbstständigen Bewirthschaftung eines Gutes.

Derselbe kann von hochgestellten Männern empfohlen werden.

Näheres darüber Leipzigerstraße Nr. 32.

Ostern d. J. können noch einige Pensionaire (8 bis 16 Jahr alt) bei Unterzeichnetem Aufnahme finden. Princip der Erziehung — positiv christliches; Ziel des Unterrichts — mittlere Gymnasialklassen; Pensions-Honorar 100 Thlr. Gold jährlich. Unterricht in der Musik und Zeichnen wird ebenfalls gewährt.

Craja bei Bleicherode, Bezirk Erfurt,
den 20. Jan. 1851. **Hoefer, Pastor.**

☛ Offene Hauslehrerstelle. ☚

In einer hochgestellten Familie wird ein Candidat der Theologie unter höchst günstigen Gehalts-Bedingungen als Hauslehrer alsbald gesucht. Das Nähere bei
W. E. Seidel in Neustadt-Eberswalde.

Marienstr. 18 Belle-Etage: 1 Saal, 6 St., 2 Kamm. u. Küche sogl. zu verm.

Oeffentliche Danksagung.

Ich Endesunterschriebener bezeuge hierdurch der Wahrheit gemäß, unaufgefordert und nur aus Dankbarkeit, daß ich,

nachdem ich jahrelang an gichtischen Kreuzschmerzen und an rheumatischem Schmerz der linken Schulter gelitten und viele der geschicktesten Aerzte nahe und fern vergeblich um Hülfe gefleht hatte, — endlich durch eine Goldbergersche galvano-elektrische Kette, und nur durch sie allein, völlig und bald hergestellt worden bin.

Gern gebe ich Jedem darüber persönlich treue und wahre Auskunft; meine Umgebung kann bezeugen, wie bald ich hergestellt wurde und wie ich seit jener Zeit frei von jenen fürchterlichen Leiden bin, daher ich diese Ketten zum Wohle meiner Leidensgenossen empfehle.

Briesenthal im Kreise Schlochau, Reg.-Bez. Marienwerder,
den 6. Januar 1851.
Der Gutsbesitzer, königl. Oberförster und Prem.-Lieutenant a. D.
Zimm.

Dom. Merzien bei Köthen.

Der Verkauf der Erstlings-Böcke aus meiner Elektoral-Stammheerde (Jahrgang 1849) beginnt mit

dem 3. Februar d. J.

Wie früher schon sind sämmtliche Thiere nach ihrem Werthe in verschiedene Klassen getheilt und für jede derselben der angemessene Preis festgestellt.

An überzähligem Muttervieh sind c. 250 Stück abzulassen.

F. A. Behmer.

Die Färberei und Wasch-Anstalt
von
Heinrich Müller,
Wallstraße Nr. 89., nahe der Grünstraßen-Brücke,
empfiehlt sich zum Färben von seidenen, wollenen und halbwollenen Stoffen, Waschen von Umschlagetüchern, Blonden, Kanten, Points und allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln.

Meinen hochgeehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß die für die Londoner Ausstellung bestimmten Stickereien Freitag u. Sonnabend, den 24. und 25. Januar, zur geneigten Ansicht gestellt sind.

C. A. König, Jägerstr. 23.,
Hoflieferant Ihrer Majestät der Königin.

J. L. Dietrich,
Markgrafenstraße Nr. 45., am Gensd'armenmarkt,
empfiehlt zu den bevorstehenden Festlichkeiten und Bällen außer allen übrigen Putzgegenständen eine reiche Auswahl der schönsten französ.
Blumen, Coiffuren und Kleidergarnirungen.

— § „Der bürgerliche Rechenmeister Peter Minus" hat sich wieder literarisch in „einem vertraulichen Sendschreiben an seinen Vetter Michel, betreffend den Eid auf die Verfassung", losgelassen; da wir nicht zu den Vertrauten des „Abgeordneten von Montjoie," der übrigens in der Kammer kein Peter minus ist, gehören und auch selbst um den Preis von 5 Sgr. nicht die Indiscretion begehen wollen, einen Blick in das allgemeine Geheimniß des „Vetter Michel" zu thun, so wollen wir nur wünschen, daß wir durch dies „vertrauliche Sendschreiben" nicht etwa um das Vergnügen der maiden-speech des würdigen Hansemann'schen Schülers kommen. — Die von Herrn Peter usurpirte Vetterschaft soll übrigens sehr groß sein, da dies „vertrauliche Sendschreiben" einer Menge von Personen zugeschickt worden ist, die gern auf die Ehre dieser Vetterschaft verzichten.

— † Seit einiger Zeit scheint die „Urwähler-Zeitung" in Stand gesetzt zu sein, militairische Nachrichten und selbst die vom Ober-Commando des märkischen Armeecorps ausgehenden Corpsbefehle wörtlich weit eher als eine andere hiesige Zeitung bringen zu können, was auf unmittelbare Verbindungswege schließen läßt. Jedenfalls, bei der bekannten Tendenz des Blattes, merkwürdig!

— In der Singacademie kommt heute unter Mitwirkung der Damen Herrenburg-Tuczek und Busse und der Herren Mantius und Krause Mendelssohn's Oratorium „Paulus" zur Aufführung.

— * Auch ein kleiner Dämpfer für die ächt-constitutionellen Kriegstrompeten dürften die circa 18,000 Thaler sein, welche allein die Stadt Berlin bis zum 16. als Unterstützung an die Angehörigen der zu den Fahnen einberufenen Landwehr aus der Kommunal-Kasse gezahlt hat, unbeschadet der nächstens einzuziehenden Einquartierungssteuer, fünf Procent von jedem Hundert und auch von jedem Miethsbetrag unter Hundert. Schade daß unser Haym von unserer Polizei mobil gemacht worden ist. Der hätte gewiß ein Uebriges gethan von dem Ueberschusse seiner eigentlich-constitutionellen Bellona.

☒ Die süße Rede, in welcher Herr Riedel enthüllte, daß er „damals dem Ministerium den allerwichtigsten Schutz geleistet," enthält nach dem stenographischen Berichte auch die schöne Stelle: „Mit demselben Muthe aber, mit dem wir einst (vielleicht seit länger als Menschengedenken?) der Demokratie entgegen getreten sind, und während viele der jetzt sehr muthvollen Herren am friedlichen Heerde der sichern Ruhe pflegten, uns auf die Zinnen der Grundvesten des Staates gestellt haben" u. s. w. — Wenn wir recht berichtet sind, so sind „die Zinnen" in der Regel eben so hoch oben, als die „Grundvesten" tief unten, und Salz und Zucker gehen eher zusammen, als Zinne und Grundveste. Nun denke sich Einer, wie Herr Riedel von der tiefen Grundveste aus durch sämmtliche Stockwerke hindurch auf das Dach steigt, und oben auf der Zinne das Ministerium unter seinen Schirm nimmt. Welch ein Schauspiel, welche Aufgabe für einen Pinsel!

— * Die Urwähler-Zeitung that neulich sehr kläglich gegen den Zuschauer, so kläglich — ein Bernstein hätte sich erbarmen können. „Ich habe bisher Beschimpfungen u. s. w. dieser Zeitung (der Neuen Preußischen nämlich) niemals einer Antwort gewürdigt," detonirte der Urwähler-Vorsänger. Um so komischer ist es, daß dieser Urwähler es gleichwohl nicht unter seiner reform-jüdischen „Würde" hält, sich seit Jahr und Tag fast alle Tage an der Kreuzzeitung zu reiben. Er giebt immerzu aus und will nicht wieder einnehmen: solche Uneigennützigkeit ist ohne Gleichen unter seines Gleichen. In No. 16. leitartikelt Urwähler: „die Kreuzzeitung, die constitutionelle Irrthümer mit dem feinen Instinkt eines Windspiels aufzuspüren weiß" u. s. w. Es freut uns, daß, um in ihrem „Instinkte" zu reden, die Urwähler-Zeitung gegenüber der Kreuz-Zeitung immer mehr auf den Hund kommt, wenn's auch nur ein Windhund ist.

— „Kladderadatsch" bringt in seiner neuesten Nummer unter der Ueberschrift: „Wie die Eigentlichen in verschiedenen Zeitläuften benamset wurden", folgende belustigende Classification: 1847. Die Männer des „besonnenen Fortschritts" und der „gesinnungsvollen Opposition." — 1848. Die Partei der „wahren Freiheit." — 1849. Die „edelsten Männer Deutschlands." — 1850. Die „Wölfe in Schafskleidern, welche sich seit 2 Jahren gegenseitig die edelsten Männer Deutschlands nennen." Die „Revolutionaire in Frack und Glacé-Handschuhen." — 1851. Die „Revolutionaire in Schlafrock und Pantoffeln." — 1852 wird man sie gar nicht mehr nennen.

— V Aus Madrid sind hier sehr düstre Nachrichten angelangt. Es hat dort nämlich ein Neger-Ball stattgefunden, bei welchem aber auch weißes Blut durch einige amerikanische Familien vertreten war. Außer einigen „afrikanischen National-Tänzen", wurden auch europäische Mazurka's und Polka's getanzt.

— Der „Magdeburger Zeitung" ist der Postdebit wieder gestattet worden.

— = Gestern Nachmittag stahl Jemand in der Mittelstraße 86. eine silberne Taschenuhr. Er wurde in flagranti betroffen, ergriff die Flucht, ward aber auf derselben bald festgehalten und durch Constabler zum Arrest befördert.

— = Die Ehegattin des hiesigen Holzhändlers Herrn Damm fuhr gestern in einem eleganten, mit Schimmeln bespannten Wagen durch die Breite Straße. Plötzlich lösten sich die Vorderräder des Wagens von den Achsen los, der Kutscher sprang vom Sitz, die Pferde wurden scheu und gingen mit dem Rest des Wagens und der, übrigens unbeschädigt gebliebenen, Dame durch. Erst zu Ende des Schloßplatzes konnten die Pferde wieder zum Stehen gebracht werden.

— Der Magd. Corr. schreibt: Auf dem städtischen Jagd-Revier von Naumburg a. S. fand am 16. d. M. ein großes Treibjagen statt, zu welchem sich gegen 20 Jäger mit der nöthigen Anzahl Treiber eingefunden hatten. Nach einem fünfstündigen Treiben kehrten die Schützen zurück und führten eine Beute von drei Hasen mit sich, erzählten aber, daß sie noch einen vierten gesehen. Eine solche Jagd darf wohl einen würdigen Platz in den März-Errungenschaften erhalten. (Wenn man früher in jener Gegend, z. B. zwischen Schulpforta und Kösen, spazieren ging, traf man unzählige Hasen.)

— Nach dem untenstehenden Kammerbericht ist der Präsident der ersten Kammer, Graf v. Rittberg, wieder gewählt. Derselbe hat mehrfach erklärt, daß er seine bekannte Eröffnungsrede in verschiedenen Beziehungen selber für verfehlt halte.

☒ Die „National-Ztg.", die principiell nichts von den „Eigentlichen" wissen will, hatte von der Constitutionellen Ztg. eine Nase bekommen, weil sie Herrn Simson nicht gelobt. In purer Verzweiflung darüber schluchzet die reprimandirte Nationale jetzt: Pater peccavi! Lobt Herrn Simson nun durch ein eichenes Brett, wie man zu sagen pflegt, nämlich durch ein ungehobeltes Brett vom Stamm der von Frankfurt gen Gotha verpflanzten deutschen Eiche. Man höre und staune: „Wir haben diesem großen Mann Unrecht gethan. Als er (Simson, der Große) am 15. auf der Tribüne stand, da war er leibhaftig die hohe Gestalt des Herakles. Schauerlich stand das Ungethüm da. Gespannt war der Bogen, und der Pfeil auf der Sehn' traf beständig das Herz." — Ist das nicht eine nationale Lobhudelei, auf die selbst der unparteiische Zuschauer, z. B. der der Kreuzzeitung, neidisch werden könnte? Nationale, „reich mir die Hand, mein Leben, komm' in die Zuschauerei mit mir!" — Hast zwar gelegentlich sehr auf uns gerohrsperlingt, aber dieses Lob, das Du Simsonen um den beredten Mund schmierst, macht Alles wieder gut!

☒ Da Schmerling ausgetreten sein soll, so liegt die Frage um so näher: Wann wird denn der Bach, die ministerielle Donau in Wien, austreten?

— Ein Dresdener Bericht in der Breslauer Zeitung schildert Herrn van der Pfordten als „einen blühenden, wohlgenährten Mann, dem sein Portefeuille sehr gut bekomme." — Was das Letztere betrifft, da irrt sich der Correspondent. Es sind nicht Portefeuilles, die den Menschen aufblähen, wie einen Handschuh, in den man hinein haucht; es sind „Kummer und Sorgen, die den Menschen aufblähen", wie Falstaff philosophirt.

— In Hamburg gehen seit einiger Zeit seltsame Bestellungen von schwarzen Majestäten Afrika's ein, — Bestellungen auf kostbare Särge, von denen schon einige abgeliefert sind, während jetzt einer und zwar ein kostbarer für den König von Dahomey an der Westküste von Afrika gearbeitet wird, der 5- bis 6000 Mark Banco zu stehen kommt. Er ist so groß, als sollte er einem Lebenden zur Wohnung dienen, und von Eichenholz, inwendig mit polirtem, azurblauem Zink ausgeschlagen. Zu Häupten enthält er — zwei Flaschenkeller mit Flaschen und Gläsern, so wie eine rothseidene Matratze. Außen ist er mit reichen Arabesken von verschiedenfarbigen Hölzern verziert, die mit ächter Bronze eingefaßt sind. Das Ganze ruht auf vier aus Zink gegossenen Löwen, die auf einem Piedestal stehen.

— * Der Assessor Lindau, Anno 48 ein Demokrat von reinstem Wasser, wie stadtbekannt, wird jetzt von der Urwählerzeitung desavouirt, als Spion dargestellt, als „Spion von andern Leuten." — Doch nicht etwa von „unsern Leuten"? — Nur Geduld! Auch Klix wird am Ende noch als ein Werkzeug, als ein Haupt-Agent der „Reaction" entmummt. Denn die Sonne und die Urwählerzeitung bringt Alles an den Tag.

— Z Königliches Opernhaus. Selten hat wohl ein Ballet die Stabilität auf dem Repertoire aller großen Bühnen erlangt, als das am Dienstage gegebene: Gisela, mit der höchst characteristischen Musik von Adam. Wir finden es übrigens begreiflich, da uns noch keine choreographische Arbeit vorgekommen, die eine solche Fülle von ächter Poesie in sich trägt, wie gerade diese. Die an und für sich schon interessante Volkssage von den gespenstischen Willy's — die seltsamer Weise in so verschiedenen Ländern als nationell auftritt, wie in Schottland, der Bretagne und dann wieder an der untern Ungarischen Donau bis tief nach der Moldau hinein — ist von den Franzosen Georges und Corally vortrefflich bearbeitet. Wir bewundern die Anmuth der Idylle, die der erste Akt bis zum Finale bildet, in welchem eine grelle Dissonanz — der Wahnsinn und Tod Gisela's — als characteristischer Uebergang zu dem gespenstischen Reiche erscheint, in dem sich die phantastische Handlung des 2. Akts bewegt, und in noch erhöhterem Maße das Interesse des Zuschauers fesselt, als der Beginn des Ballets. Es regt sich in dieser mondbeglänzten Elfenwelt ein so duftiges und dabei doch so grausiges Leben, wie es uns kaum in einer Byron'schen Dichtung entgegentritt. Und doch welch versöhnender und zarter Schluß! Wir können kaum in der Erinnerung an all das, was uns die Poesie jemals geboten, etwas Zarteres finden, als die mit dem aufdämmernden Morgenroth in dem duftenden Blumenlager allmählig entschwindende Psyche der Geliebten. Zähle man nun noch dazu die bis in die feinsten Nüancen hinein sich dieser „stummen und doch so beredten" Dichtung anschmiegende Musik, und man wird nicht mehr befremdet von dem Effect sein, den das Ganze mit eigenem Zauber auf den Schauer übt. Um aber einen solchen Effect hervorzubringen, gehört auch ein so ausgebildetes choreographisches und mimisches Talent dazu, wie das der Frau Brue, der sich in gleicher Trefflichkeit Hoguet-Vestris mit seiner seltenen Elasticität der Bewegungen anschloß.

— Im Königsstädtischen Theater wird das neue Stück „der Hanswurst", das bereits bei der wiederholten Aufführung im Friedrichwilhelmsstädtischen Theater Furore gemacht hat, — am 23sten mit einer äußerst glänzenden Ausstattung in Scene gehen und zwar nach einer andern drastischen Bearbeitung. Bei dem Geschick und den Mitteln, welche diese Bühne für Ausstattung und Spiel hat, wird gewiß auch hier das Stück Kassenstück werden. —

— Concert von Hrn. Anton von Kontski. Im Saale des Königl. Schauspielhauses gab am 20sten d. M., Abends, Hr. Anton von Kontski, Kammer-Pianist der Königin von Spanien, sein erstes Concert. Mit steigender Theilnahme folgte das gewählte Publikum — darunter mehrere Damen und Herren vom Hofe, der Graf Westmoreland, der Graf Arnim-Boitzenburg mit Familie — den Leistungen des Künstlers. Hr. v. Kontski zeigte neben vollendeter technischer Beherrschung seines Instruments eine Meisterschaft im ausdrucksvollen Spiel, welches zunächst in einer Fantasie über Motive aus der Nachtwandlerin, dann in Variationen über die böhmische Nationalpolka und besonders in einer Fantasie über Motive aus Verdi's Attila zur schönsten Geltung gelangte. Derselbe weiß namentlich durch die Rapidität seines reinen und correcten Anschlags Tonmassen zu häufen, wie wir das nur selten vernommen. Immer wärmer wurden die Beifallsbezeugungen, womit die entzückte Zuhörerschaft Anfangs den Künstler geleitete und bei den letzten Piecen schon empfing. Madame La Grange und Hr. v. d. Osten verherrlichten das Concert durch Gesangpartieen und fanden reiche Anerkennung. Erstere sang außer einem Ave Maria von Schubert die Polonaise aus den Puritanern unter eigener Begleitung; Letzterer trug außer dem sehr ansprechend gesungenen: „Unter blühenden Mandelbäumen" namentlich ein Schlummerlied vor, welches den lieblichsten Eindruck machte. Wir können nur wiederholen, daß das Concert in allen seinen Theilen einen wahren Genuß gewährte, und zweifeln nicht daran, daß Hr. v. Kontski bei seinen ferneren Productionen durch noch zahlreicheren Besuch die so sehr verdiente Anerkennung unseres Publikums finden wird.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Albertine Rosenthal mit Hrn. Joseph Calm zu Bernburg.

Geburten.

Ein Sohn dem Hrn. Kreisgerichtsrath Coqui hiers.; Hrn. Prediger Michaelis zu Sonnenburg; Hrn. Organist Barth zu Wittstock; eine Tochter dem Hrn. Maurermeister Braun hiers.

Todesfälle.

Es hat dem Herrn gefallen, heut Morgen 2 Uhr unsre geliebte älteste Tochter Agnes am Scharlachfieber und hinzugetretenem Gehirnschlage zu sich zu nehmen. Dies allen Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung.

Perleberg, den 21 Januar 1851.

Gustav v. Saldern,
Landrath der West-Priegnitz.
Thusnelda v. Saldern,
geb. Gräfin Seherr-Thoß.

Hr. Justizrath a. D. Wolny hiers.; Hr. Bauerrichter hiers.; Frau Prediger Probst zu Zossen.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 22. Januar. Im Schauspielhause. 15te Abonnements-Vorstellung. Zum Geburtstage Lessings: Nathan der Weise. Dramatisches Gedicht in 5 Abtheilungen, von G. E. Lessing. Anf. halb 7 Uhr.

Donnerstag, den 23. Januar. Im Opernhause. 10te Abonnements-Vorstellung. Sophia Katharina, romantisch-komische Oper in 2 Abtheilungen und 4 Akten, mit Ballet, von Charlotte Birch-Pfeiffer. Musik von Friedrich von Flotow. Ballet von P. Taglioni.

Im Schauspielhause. 16te Abonnements-Vorstellung. Die Erzählungen der Königin von Navarra. Lustspiel in 5 Akten, von Scribe. Uebersetzt von W. Friedrich.

Königstädtisches Theater.

Mittwoch, den 22. Januar. Gastrolle der Mad. Castellan. (Italienische Opern-Vorstellung.) Auf vieles Begehren: Lucia di Lammermoor (Lucia von Lammermoor). Oper in 3 Akten. Musik von Donizetti. (Mad. Castellan: Lucia.)

Donnerstag, den 23. Januar. Zum 1ten Male: Hanswurst und seine Familie. Schauspiel in 5 Akten, nach der Pariser Original-Bearbeitung des Paillasse et sa famille, von C. E. Die neuen Costüme nach den französischen Figurinen.

Freitag, den 24. Januar. Zum 1ten Male: Familienzwist und Frieden. Lustspiel in 1 Akt, von Puttlitz. Hierauf: Der verwunschene Prinz. Lustspiel in 3 Akten, von Plötz. (Herr Theodor Wagener: den Schuster Wilhelm als Gast.) Zum Schluß: Die Schule zu Bocksdorf. (Intermezzo aus: Das Dorf im Gebirge.)

Börse von Berlin, den 22. Januar.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	141¼ bez.
do.	250 Fl.	2 Mt.	140⅜ G.
Hamburg	300 Mk.	kurz	151 bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	150⅜ G.
London	1 Lst.	3 Mt.	6 18⅜ G.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80 B.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	78½ B.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	102 G.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99⅝ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ G.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99⅛ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 22 G.
Petersburg	100 SR.	3 W.	105 bez.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	106½ bez. B.	Grossh.-P.-Pfdbr.	3½	89⅛ G.
St.-Anl. v. 1850	4½	100 B.	Ostpr. Pfandbr.	3½	92½ G.
St.-Schuld-Sch.	3½	84½ bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	96 B.
Seeh. Präm.-Sch.	—	126 a 130 bez.	Kur-u. Nm. Pfdbr.	3½	95½ bez.
K. u. Nm. Schuldv.	3½	80½ bez. G.	Schlesische do.	3½	95⅝ G.
Berl. Stadt-Oblig.	5	102⅜ bez.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½	82½ G.	Pr. B.-Anth.-Sch.	—	96 bez.
Westpr. Pfandbr.	3½	90 bez. B.	Cass. Ver. Bk.-Act.	—	109½ bez.
Grossh. Posen do.	4	101 B.	Fr. Goldm. à 5 th.	—	108 bez.

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Berg.-Märkische	4	34½ B.	Magdeb.-Leipzig	4	
do. Prior.	5	99 B.	do. Prior.	4	
Berl.-Anh. A. B.	4	95½ bz. B.	do. Wittenb.	4	51½ G.
do. Prior.	4	95¼ bz.	do. Prior.	5	98½ B.
Berl.-Hamburger	4	89¼ B.	Mecklenburger	4	28¾ bez.
do. Prior.	4½	101½ bz. G.	Niederschl. Märk.	3½	81 bez. u. G.
do. 2. Em.	4½	100 bz.	do. Prior.	4	94 G.
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	82 a 81½ bz.	do. Prior.	5	103½ G.
do. Prior.	4	91½ bz. G.	do. 3. Serie	5	103 G.
do. do.	5	102½ bz.	N.-Schl. M. Zwgb.	4	
do. do. Lit. D.	5	101 bz. G.	do. Prior.	4½	
Berlin-Stettin	4	107½ bz. B.	do. Prior.	5	
do. Prior.	5	105 B.	do. St. Prior.	5	
Bonn-Cölner	5		Oberschl. Lit. A.	3½	109¾ a ½ bz. u. B.
Breslau-Freiburg	4		do. Lit. B.	3½	105½ B.
Cöthen-Bernburg	2½	46 B.	do. Prior.	4	
Cöln-Minden	3½	97½ bz. G.	Prz. W. (St. Voh.)	4	35½ B.
do. Prior.	4½	101¾ G.	do. Prior.	5	98½ B.
do. do.	5	103 bz.	do. 2. Serie	5	86½ B.
Crak.-Oberschl.	4	73½ a 73a¼ bz.	Rheinische	4	64½ a ¼ bez.
do. Prior.	4		do. St.-Prior.	4	80 B.
Dresden-Görlitz	4		do. Prior.	4	90 B.
Düsseld.-Elberf.	4	94½ B.	do. v. Staat gar.	3½	
do. Prior.	4	91 a 90½ bz.	Stargard-Posen	3½	80½ bez.
Friedr. Wilhelms-Nordbahn	4	36½ 36a ¼ bz.	Thüringer	4	64¾ B.
do. Prior.	5	95 B.	do. Prior.	4½	98¾ a ½ bez.
Kiel-Altona	4		Wilhelmsb. (Cosel-Oderberg)	4	82 B.
Magdeb.-Halberst.	4	130 B.	do. Prior.	5	
			Zarskoje-Selo	—	78½ G ex. Div.

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	109 B.	poln. P.-O. à 500fl.	4	81½ bez. u. G.
do. do. do.	4½	95 G.	do. do. à 300fl.	—	141 G.
do. 1. Anl. b. Hope	4		poln. Bank-C. L.A.	5	93¾ B.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	90½ G.	do. do. L.B.	—	18 G.
do. poln. Schatz-O.	4	79 bez. u. B.	Lübeck. St.-Anl.	4½	98½ B.
doln. Pfandbr. alte	4		Kurh. P. Sch. à 40th	—	31 G. ¼ B.
do. do. neue	4	94¼ bez.	N. Bad. Anl. à 35 fl.	—	18½ B.

Mehrere Actien wurden heute wieder niedriger verkauft, während andere, so wie die meisten Fonds und Prioritäts-Actien sich ziemlich im Preise behaupteten; Prämienscheine wurden wieder höher bezahlt.

Berliner Getreidebericht vom 22. Januar.

Weizen loco n. Qu.	48 52	pr. Febr./März	10½ B. ½ G.
Roggen do. do.	32½ — 35	pr. März/April	10½ bz. B.
per Frühjahr	32 31¾ 32 bz. G.	pr. April/Mai	do.
82 p. Mai/Jun.	32½ B. ¼ G.	Lein-Oel loco	11½ B.
Erbsen, Kochwaare	45 — 50	Rapps	70 — 68
Futterwaare	38 — 42	Rübsen	do.
Hafer loco n. Qu.	23 — 25	Spiritus loco o. F.	16 bz.
50pr. Frühjahr	23 B.	do. mit Faß	15¾ B. G.
Gerste, große, loco	25 — 27	pr. Jan./Feb.	16 B. 15¾ G.
Rüb-Oel loco	10¾ B. ⅔ G.	pr. April/Mai	16½ bz. B. ¼ G.
pr. Jan./Febr.	10⅝ B. ½ G.		

Roggen flau mit festerem Schluß. Spiritus und Rüböl matter.

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, 21. Januar. Berlin-Hamburg 88¾. Köln-Minden 96¾. Magdeburg-Wittenberge 51½. Getreide unverändert. Oel pr. Januar und pr. Frühj. 21¾.

Frankfurt a. M., den 21. Januar. Nordbahn 36½. 4½% Metalliques 63½. 5% Metall. 72½. Bank-Actien 1062. Loose 155, 87¾. Span. 32⅛. Badische 32. Kurhessen 31. Wien 92⅝. Lombardische Anleihe 71⅛.

Amsterdam, den 20. Januar. Int. 57. Amsterdam-Rotterdam —. Ard. —. Coup. —. Spanische 33⅜. 2½% Metall. 37⅝. do. 5% 76¼. Port. —. Ruff. (neue) 94¾. Stieglitz 86.

Wien den 21. Januar. 5% Metalliques 94½. do. 4½% 82½. — Bank-Actien 1138. Nordbahn 117½ matt. 1839r Loose —. Lombard. Anleihe 93 beliebt. London 12,43. Amsterdam 180. Hamburg 192½. Augsburg 131½. Paris 153¼. Gold 34½. Silber 31½ begehrt.

Paris, 20. Januar. 3% 56,90. 5% 94,95.

London, den 20. Januar. Consols 96⅝a ½.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Paris, den 19. Januar. (Sonntag.) Wenig verändert. Rente gestern Abend 94,35, wich auf 94,25 und schloß 94,30.

Leipzig, den 21. Januar. Leipzig-Dresden 137½ B., 136¾ G. Sächsisch-Baiersche 85 B. Sächsisch-Schlesische 94½ B., 94 G. Chemnitz-Riesaer 22½ B., 22 G. Löbau-Zittau Lit. A. —. Magdeburg-Leipzig 209 B. Berlin-Anhalt. 96½ B. Köln-Mindener 97¾ B. Fr.-W.-Nordbahn —. Altona-Kieler 93½ G. Anhalt-Dessauer Landesbank Lit. A. 138 B., 137½ G., do. Lit. B. 118¼ B. Preuß. Bankantheile 96 G. — Oestr. Banknoten 79½ B., 79 G.

Auswärtige Marktberichte.

Stettin, 21. Januar. Weizen ohne Veränderung.

Roggen sehr still, pr. Januar 82 Pfd. 33¼ Thlr. B., 32½ Thlr. G., pr. März — April 33½ Thlr. B., 33 Thlr. G., pr. Frühjahr 82 Pfd. 33½ Thlr. bez, B. u. G., 86 Pfd. 34½ Thlr. bez. u. B.

Rüböl zur Stelle —, pr. Januar 10⅛ Thlr. B., 10⅛ Thlr. G., pr. Februar 10⅛ Thlr. zu machen, 10¼ Thlr. B., pr. Februar — März —, pr. März — April 10¼ Thlr. bez. u. G., 10½ Thlr. B., pr. April — Mai 10⅓ Thlr. G., 10,5/12 Thlr. B., pr. Mai — Juni —, pr. September — Oktober 10¾ Thlr. G., 10 11/12 Thlr. B.

Spiritus sehr viel gehandelt, aus erster Hand am Landmarkt 23½ a ⅝ % bez., aus zweiter Hand loco ohne Faß 23½ % bez., mit Faß 23½ % B., pr. Frühjahr 22¼ % bez., 22½ G., pr. Juni — Juli mit Faß —.

Landmarkt. Weizen 40 a 50 Thlr. Roggen 34 a 36 Thlr. Gerste 22 a 24 Thlr. Hafer 20 a 22 Thlr. Erbsen 37 a 40 Thlr.

Hamburg, 17. Januar. Unser Getreidemarkt bleibt fortwährend leblos, wozu die Festigkeit wesentlich beiträgt. Weizen loco 126 — 131 Pfd. 106 a 115 Thlr. Crt., ab Pommern und Mecklenburg auf Frühjahr 130 Pfd. 90 Thlr. Bco. Roggen loco 82 a 88 Thlr., ab Königsberg 122 — 123 Pfd. und 123 Pfd., so wie ab Pillau 121 — 122 Pfd. mit 56 Thlr. Bco. bez. und angeboten, so wie ferner 124 Pfd. 57 Thlr., 125 Pfd. 58 Thlr. ab Königsberg zu haben. Gerste und Hafer sehr still und unverändert, eben so Bohnen und Erbsen. Rappsaamen ab Westküste Holsteins pr. Frühjahr zu 125 a 126 Thlr. Bco. am Markt, ohne Käufer.

Spiritus flau und ohne bemerkenswerthe Aenderung. Der loco Consum-Bedarf ist augenblicklich wohl die Hauptabnahms-Quelle, indeß ist es auch damit sehr stille. Unsere letzten Preisnotirungen sind überall mehr gefordert als bezahlte.

Oel. In Rüböl fand Anfangs der Woche ein lebhafteres Geschäft statt, für loco und Lieferung pr. diesen Monat wurde 21 Mk. 4 ß. a 21 Mk. 8 ß., pr. Mai 21 Mk. 12 ß. a 22 Mk., und pr. Oktober 22 Mk. 4 ß. a 22 Mk. 6 ß. bezahlt. Gestern war es wieder flauer und sind sämmtliche Termine 2 ß. niedriger anzunehmen. Heute unverändert, mit Ausnahme des Mai-Termins, welcher ferner 2 ß. niedriger zu notiren.

Leinöl in loco auf 22 Mk. 12 ß., Lieferung 22 Mk. 8 ß. gehalten. In Hanföl ist nichts von Belang umgegangen.

Kleesaamen. Der Umsatz sehr beschränkt, jedoch ohne wesentliche Veränderung der Preise.

Butter. Im Handel war während der letzten 8 Tage keine Veränderung am Markte. Im Kieler Umschlag waren die Forderungen der Landleute für seine Winterwaare auf Lieferung pr. 1. Juni in so abweichender Weise hoch, daß kein Geschäft von Belang zum Abschluß und Käufer sich zurückzogen.

Breslau, 18. Januar. Die Weizenordres sind größtentheils zurückgenommen worden, weshalb sich die Preise von 49—55 Sgr. für weißen und 48—54 Sgr. für gelben schwerlich behaupten dürften; Roggen auswärts wie hier weichend, weshalb sich auch dessen Preis von 38 a 41 Sgr. nicht wird halten können. Gerste in besseren Qualitäten von 27—29 Sgr. gut behauptet, geringere zu 25—26½ Sgr. weniger fest. Hafer 23—25 Sgr., aber der Demobilisirung wegen weniger gefragt. Oelsaaten wegen zu hoher Forderungen ohne Geschäft. Kleesaat, rothes in besseren Sorten zu 11½ a 12 Rthlr. gefragt, mittel und geringe zu 9—11 Rthlr. zu haben, weißes durchweg von 5—11½ Rthlr. beliebt. Spiritus bei wenig Handel 7⅛ Rthlr. B. Rüböl auf 11¼ Rthlr. gehalten. Zink loco 4½ Rthlr. bez. Rübenzucker gedrückt, hellgelber Farin 13½ a 14¼ Rthlr., weißer 14½ a 15 Rthlr., Lumpen 15¼ a ½ Rthlr., Melis 16—17 und Raffinade 17¼ a ¾ Rthlr.

Magdeburg, 21. Januar. Weizen 44 a 39 Thlr. Roggen 34 a — Thlr. Gerste 27 a 26 Thlr. Hafer 22 a 20 Thlr. Kartoffel-Spiritus loco 23¾ a ½ Thlr. pr. 14,400 % Tr.

Woll-Berichte.

Wien, 18. Januar. Die hiesigen Wollvorräthe werden auf höchstens 8—10,000 Ct. angeschlagen. Aus Pesth wird berichtet, daß alle disponiblen Vorräthe in ganz Ungarn bereits aufgekauft und zu Markte gebracht scheinen; daher es an Zufuhren gänzlich mangelt. Die Graner Capitalwolle ca. 400 Ctr. sei a 109 — 110 contrahirt worden.

Wien, 20. Januar. In Tuchwollen erhob sich der Umsatz in voriger Woche auf circa 600 Ctr. Von Zackel- und Zigaja- wurden verkauft 50 Ballen prima wallach. a 61 — 62 fl., 30 Ballen Jalomiczer a 65 a 66 fl., 120 Ballen türkische Gerber- a 38 — 39 fl., 70 Ballen hiesige Gerber- a 37 — 38 fl., und 50 Ballen graue und schwarze russische Zackel-Wolle a 26 — 27 fl. Angelangt sind aus Triest 150 Ballen div. Zigajawollen, dann 119 Ballen wallach, 90 B. türkische, 90 B. weiße ruff. und 75 B. graue und schwarze.

Aus Paris wird gemeldet, daß seit vielen Jahren der Bedarf an Wolle nicht so stark war, und die Vorräthe im Innern ungemein reducirt sind, während man noch fast 6 Monate auf das Produkt der neuen Schur zu warten. Engländer haben in Rouen kürzlich 4000 B. spanische Wollen gekauft.

Hamburg, 14. Januar. Für englische Rechnung wurden während der letzten Woche nur einige Kleinigkeiten mecklenburger Vließ- zu 19½ a 20 ß. gekauft, und sind sonst keine Geschäfte in ähnlichen Gattungen gemacht worden. In Auction hat man 285 Ballen beschädigte ungewaschene Lima-Wolle zu 6¾ a 7¼ ß. versteigert, und es wurde ziemlich lebhaft gekauft.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 21. Januar Abends 9 Uhr	28 Zoll 1 5/10 Linien	+ 3½ Gr.
Am 22. Januar Morgens 7 Uhr	28 Zoll 2 Linien	+ 3 Gr.
Mittags halb 2 Uhr	28 Zoll 2 5/10 Linien	+ 5½ Gr.

Inhalts-Anzeiger.

Verantwortlicher Redacteur: **Wagener.**
Verlag und Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauer Straße № 5.